Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 271.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 18. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Ein neues Zolltarifgesetz.

Das vielgerühmte große Segenswerk, der neue Zolltarif von 1879, erhält ein erstes großes Loch, und zwar von der Hand der Regierung selbst. Der Müller soll für verarbeitetes ausländisches Getreide den Getreidezoll soweit zurückerhalten, als er Mehl in das Ausland verkauft. Letzteres kann aus inländischem oder ausländischem Getreide hergestellt sein. Der Identitätsnachweis wird ferner nicht mehr verlangt. Die ganze Kanzlertheorie ist damit über den Haufen geworfen, daß der Zoll nicht das ausländische Getreide vertheuert. Nur weil dem Müller dadurch sein Getreide vertheuert wird, erhält er, um mit ausländischen Müllern konkurriren zu können, den Getreidezoll zurückgezahlt. Das einmal in der Gesetzgebung gelieferte Beispiel der Rückvergütung eines Rohstoffzolles muß alsbald Nachfolge finden. Was dem Müller recht ist, erscheint dem Eisenfabrikanten, der ausländisches Roheisen, dem Weber, der ausländische Garne verzollen muß, billig. Jede Ausfuhrvergütung kostet Millionen. Schutzzölle aber, deren Ertrag derart vermindert wird, brechen unter der Hand des ersten geldbedürftigen Finanzministers wie dürre Aeste. Die Fortschrittspartei ist genau schon vor zwei Jahren so klug gewesen, wie jetzt die Regierung. Sie brachte 1880 im Reichstage denselben Entwurf, zugleich ausgedehnt noch auf gemischtes Getreide im Reichstage ein, welchen die Regierung jetzt dem Bundesrath vorlegt. Derselbe Ministerialdirektor Burchard, welcher demnächst im Reichstage den Gesetzentwurf sehr beredt vertreten wird, bekämpfte 1880 ebenso beredt den Gesetzentwurf der Fortschrittspartei als theoretisch verkehrt und praktisch verderblich. Letzteres wurde noch besonders an dem Beispiel der französischen titres d'acquits für Materialeisen nachzuweisen gesucht. Diese Aenderung an der Zollgesetzgebung vor zwei Jahren durchgeführt, hätte die deutsche Mühlenindustrie vor großem Schaden bewahren können. Der inzwischen erfolgte Rückgang des Mehlabsatzes im Auslande hat die Konkurrenz um den Absatz im Inlande gesteigert und damit auch den Verdienst der kleineren Mühlen herabgedrückt, welche nur für das Inland arbeiten. Noch im vorigen Jahre beschritt man den falschen Weg, den Klagen der Müller durch Erhöhung des Schutzzolls auf Mehl abzuhelfen. Dadurch hat man nur die österreichischen Müller aufgestachelt, von ihrer Regierung denselben Mehlzoll gegen Deutschland zu verlangen. Die dortige Regierung ist im Begriff, denselben einzuführen, und nun versammeln sich unsere deutschen Müller aus Sachsen, Schlesien u. s. w. in Bautzen und erklären die Einführung dieses Zolles als gleichbedeutend mit ihrem Ruin. Aber was kann der Kanzler dagegen thun, daß die Oesterreicher uns mit gleichem Maße messen, wie er die Oesterreicher mißt? Die Novelle für den Reichstag kann für die deutsche Mehlausfuhr nur den Schaden aus den deutschen Zöllen abwenden; gegen den Schaden durch die österreichischen Zölle ist darin kein Mittel enthalten. Der Reichstag wird voraussichtlich die Bestimmung über die Ausfuhrvergütung, welche jetzt nicht von der Fortschrittspartei, sondern vom Kanzler selber ausgeht, einstimmig annehmen. Um sie sobald wie möglich in Wirksamkeit treten zu lassen, muß sie aber von dem übrigen Theil der Novelle zum Zolltarif, welcher erheblichen Bedenken unterliegen wird, losgetrennt werden. Offenbar sucht man das in der Wahlfrage erschütterte Prestige der neuen Wirthschaftspolitik wieder zu befestigen, indem man in derselben Vorlage ein Bündel neuer Schutzzölle in Vorschlag bringt. Dazu gehört beispielsweise eine Verdreifachung des erst 1879 erhöhten Zolls auf Honig. Es werden nämlich etwa 22,000 Doppelzentner meist amerikanischen Honigs in Deutschland eingeführt, vornämlich zur Fabrikation von Pfefferkuchen. Der Fleiß der deutschen Bienen vermag mit der wachsenden Nachfrage der deutschen Jugend in dieser Beziehung nicht Schritt zu halten. Die Thorner Bäcker allein bedürfen für ihren berühmten Pfefferkuchen jährlich 4000 Zentner ausländischen Honigs. Durch einen Zoll von künftig 20 Mark auf den Doppelzentner Honig soll es den Amerikanern verleidet werden, der deutschen Jugend das Dasein zu versüßen. Ernsthafter ist die verlangte Versechsfachung des Zolls auf Dachschiefer und Schieferplatten. An den Letzteren ist die Schuljugend mit ihren Schreibtafeln stark interessirt. Der Dachschieferzoll hat ohnehin schon eine etwas kuriose Geschichte. Derselbe ist nämlich eine Erfindung von Reuß älterer Linie. Dieses wollte doch auch etwas vom Zolltarif haben, erinnerte sich im Bundesrath seiner nationalen Industrie in Gestalt eines Schieferbruchs und setzte auf Dachschiefer ein kleines Zöllchen von 20 Pf. pro Doppelzentner durch. Notabene war dies die einzige Abänderung, welche der Bundesrath 1879 an der Tarifvorlage des Kanzlers vornahm. Im Reichstage aber erinnerte sich wiederum die Zentrumspartei einiger in ihren Wahlkreisen in Nassau und im Sauerland gelegenen Schieferbrüche und erhöhte den Zoll von 20 auf 50 Pf. Vergeblich machte man darauf aufmerksam, daß große Theile von Norddeutschland naturgemäß auf englischen Schiefer angewiesen sind und daß die großen Transportkosten des Artikels es unmöglich machen, sich allein aus den deutschen Gebirgsgegenden zu versorgen. Jetzt soll nun gar zum Schaden der Baugewerbe und zum Nutzen einiger Schieferbruchbesitzer der neue Schieferzoll versechsfacht werden. Ueberhaupt wird auf einmal die gesammmte Steinschneiderei mit hohen Schutzzöllen bedacht, obwohl gerade hier schon die Transportkosten den wirksamsten natürlichen Schutz gewähren. Sogar auf die schweren Mühlsteine wird, vermuthlich, damit die Müller nicht gar zu munter über die Mehlausfuhr-Vergütung werden, ein Schutzzoll gelegt, obwohl Deutschland mehr Mühlsteine ausführt, als einführt. Elf Steinfabriken — mehr giebt es nicht in Deutschland — fühlen sich unangenehm durch die Konkurrenz der Fabriken in Amsterdam und Rotterdam berührt. — Es sind zwar zusammen nur 6000 Doppelzentner, welche Deutschland an Stearin, Paraffin und Wallrath zusammengenommen mehr ein- als ausführt. Aber Konkurrenz ist immer unbequem. Die Einführung des Talgzolls von 2 Mark hat schon 1879 zur Erhöhung des Stearinzolls von 3 auf 8 Mark den Vorwand abgeben müssen. Jetzt wird der Zoll auf 10 Mark gesetzt. Natürlich muß entsprechend auch der Lichtezoll von 15 auf 18 Mark erhöht werden. Wir führen zwar mehr Lichte aus als ein, aber die 8000 Doppelzentner englischer Stearin- und Wallrath-Kerzen bleiben wieder für unsere Lichtzieher unbequem. Die guten Deutschen mögen sich mit etwas weniger Licht behelfen. Der Petroleumzoll sorgt ja ohnehin schon dafür. Auch der Seilerindustrie wendet sich das Schutzzollsystem plötzlich zu. Wir führen zwar 30,000 Doppelzentner grobe Seilerwaaren aus und nur 6000 davon ein, aber Oesterreich könnte uns vielleicht in Zukunft überflügeln. Es ist sehr zu bezweifeln, daß der Reichstag auf diese Zollerhöhungen eingeht. Die Vorlage wird seit den Neuwahlen die erste Probe abgeben, ob eine sichere schutzzöllnerische Mehrheit noch vorhanden ist. Die ursprünglich freihändlerischen Landwirthe dürften, nachdem sie bei den neuen landwirthschaftlichen Zöllen so wenig ihre Rechnung gefunden, mit der Erhöhung von Zöllen auf Dachschiefer, Seilerwaaren u. dergl. keine sonderliche Eile haben, auch schwerlich im Honigzoll eine genügende Entschädigung dafür erblicken. Da die Regierung ihrerseits mit solchen Zollerhöhungen vorgeht, brauchen die Reichstagsparteien ihrerseits auch nicht blöde zu sein, anderweitig Zollermäßigungen vorzuschlagen, vor Allem Bestimmungen, welche solche wunderbare Tarifauslegungen fernerhin unmöglich machen, wie sie in der letzten Zeit zum Ergötzen unserer Witzblätter vielfach versucht worden sind.

St. C. **Die Frage der finanziellen Bedrängniß der Kommunalverbände in Preußen,**

die in neuerer Zeit wiederholt und immer dringlicher an die Faktoren der Gesetzgebung herangetreten ist und noch immer der so wünschenswerthen Lösung harrt, hat in den letzten Jahren zu verschiedenen amtlichen Ermittelungen über die thatsächlichen Finanzverhältnisse der Gemeinden und Kreise Anlaß gegeben, und die Verarbeitung und Veröffentlichung der einschlägigen statistischen Erhebungen von sachkundiger Seite hat den preußischen Staat nach und nach in den Besitz einer gleichartigen und bis in die neueste Zeit reichenden Kommunal-Finanzstatistik gelangen lassen. Die letzte derartige Veröffentlichung, welche sich auf das Jahr 1880/81 bezieht, ist unter dem Titel „Beiträge zur Statistik der Gemeindeabgaben in Preußen" als IX. Ergänzungsheft zur „Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureau's" im laufenden Jahre erschienen und von dem durch seine kommunal-finanzstatistischen Arbeiten in weiteren Kreisen wohlbekannten derzeitigen Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Herrfurth, unter Mitwirkung des Geheimen Regierungsraths von den Brincken, verfaßt worden. Diese Schrift ist, wie eine selbst flüchtige Durchsicht des reichen Inhalts erkennen läßt, mehr als irgend eine andere Darstellung der einschlägigen Verhältnisse geeignet, die wirkliche finanzielle Belastung der Gemeinden durch Leistungen zu kommunalen und Korporationszwecken zu veranschaulichen und insbesondere darzuthun, wie dringend vieler Orten das Bedürfniß ist, die jetzt zur Steuerleistung vorzugsweise Verpflichteten von dem Drucke der auf ihnen lastenden Kommunalzuschläge zu den Staatssteuern zu befreien und zu diesem Zwecke aus den Einnahmen des Reiches oder des Staates Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Werk verdient deshalb gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte und im Hinblick auf die bevorstehende gesetzgeberische Thätigkeit im Reiche und in Preußen allgemeinere Beachtung, weshalb wir nicht unterlassen, an dieser Stelle auf dasselbe durch Hervorhebung einiger Hauptergebnisse noch besonders aufmerksam zu machen.

Die Höhe der Belastung mit Gemeindeabgaben und sonstigen Korporationsabgaben (Schul-, Kirchen-, Armen-, Amts-, Kreis- und Provinzialsteuern drückt sich in folgenden Zahlen aus:

Es beliefen sich im Jahre 1880/81 in Preußen

	Mill. Mark	pro Kopf der Bevölkerung M.
die eigentlichen Gemeindeabgaben auf	174,8	6,41
die sonstigen Korporationsabgaben auf	46,4	1,70
zusammen	221,2	8,11
davon wurden aufgebracht		
in den Stadtgemeinden	108,3	11,42
in den Landgemeinden und Gutsbezirken	112,9	6,37

In vorstehenden Zahlen sind 23,70 Mill. Mark (davon 15,80 Mill. Mark eigentliche Gemeindeabgaben) als der auf die selbständigen Gutsbezirke fallende Antheil enthalten, welcher Mangels einer wirklichen Erhebung durch Schätzung hat beziffert werden müssen.

Daß die durchschnittliche Belastung pro Kopf der Bevölkerung von Provinz zu Provinz und von Kreis zu Kreis verschieden ist, liegt nahe; sie schwankt

a) in den Sadtgemeinden:

bei den Gemeindeabgaben zwischen 20,46 M. für Berlin bezw. 14,29 M. für die Provinz Hessen-Nassau und 5,48 M. für die Provinz Posen, also um 14,98 bezw. 8,81 M.; bei den Korporationsabgaben überhaupt zwischen 14,72 M. für die Provinz Hessen-Nassau und 6,51 M. für die Provinz Pommern, also um 8,21 M.;

b) in den Landgemeinden (unter Weglassung der Gutsbezirke):

bei den Gemeindeabgaben zwischen 6,94 M. für die Provinz Rheinland und 1,03 M. für die Provinz Posen, also um 5,91 M.; bei den Korporationsabgaben überhaupt zwischen 12,32 M. für die Provinz Schleswig-Holstein und 3,60 M. für die Provinz Hessen-Nassau, also um 8,72 M.

Lassen diese auf den Kopf der Bevölkerung berechneten Beträge der Kommunallasten, denen eine durchschnittliche Belastung mit direkten Staatssteuern von 8,56 M. in den Städten und 4,19 M. auf dem platten Lande (wieder ohne die Gutsbezirke) gegenübersteht, an sich schon erkennen, daß die Korporationslasten in Preußen weit mehr als die direkten Staatssteuern die Klagen über steuerliche Ueberbürdung hervorgerufen haben, so wird Dies noch viel einleuchtender, wenn man die verschiedene Leistungsfähigkeit der Bevölkerung nach Maßgabe der direkten Staatssteuern mit der Höhe der Korporationsabgaben in Beziehung stellt. Hierbei ergiebt sich, daß die Gemeinde- und sonstigen Korporationsabgaben im Vergleich zu dem Aufkommen an sämmtlichen direkten Staatssteuern sich belaufen:

a) für die Stadtgemeinden auf 133 pCt. (mit Schwankungen zwischen 193 pCt. für Schleswig-Holstein und 97 pCt. für Pommern und Sachsen);

b) für die Landgemeinden auf 135 pCt. (mit Schwankungen zwischen 208 pCt. für Ostpreußen und 66 pCt. für Sachsen);

c) für den ganzen Staat auf 134 pCt. (mit Schwankungen zwischen 174 pCt. für Ost- und Westpreußen bezw. 169 pCt. für Schleswig-Holstein, Westfalen und Rheinland und 81 pCt. für Sachsen).

Unter den einzelnen Provinzen sind die beiden Ost- und die beiden Westprovinzen sowie die Provinz Schleswig-Holstein am schwersten belastet, während in der Mitte der Monarchie die Belastung verhältnißmäßig am geringsten ist.

Das gilt immer jedoch nur von der durchschnittlichen Belastung. Für eine große Anzahl von Gemeinden stellen sich diese Belastungsziffern erheblich höher, oft um mehr als das Doppelte. So beliefen sich die Gemeinde- und sonstigen Korporationsabgaben in 8 Städten (Wiesbaden, Bonn, Berlin, Itzehoe, Wattenscheid, Köln, Ruhrort und Frankfurt a. M.) auf 20,01 bis 26,25 M. pro Kopf der Bevölkerung, in 3 Städten zwischen 19 und 20 M., in 5 Städten zwischen 18 und 19 M., in 7 Städten zwischen 17 und 18 M., in 13 Städten zwischen 16 und 17 M., in 9 Städten zwischen 15 und 16 M., in 64 Städten zwischen 12 und 15 M. u. s. w.

Die vorstehend skizzirte so hohe Belastung der Kommunen scheint aber auch noch im Steigen begriffen; im ganzen Staate (ohne die Gutsbezirke) ist seit 1876 eine Steigerung der Gemeindeabgaben um 19⅓ Mill. M. eingetreten. Diese Steigerung trifft mit 15½ Mill. M. oder 0,95 M. pro Kopf der Bevölkerung auf die Stadtgemeinden und mit 3¾ Mill. M. oder 0,06 M. pro Kopf auf die Landgemeinden; sie ist um rund 80 pCt. stärker als die Steigerung der direkten Staatssteuern, ungeachtet der durch die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung veranlaßten extraordinären Erhöhung der letzteren.

Nach Alledem erscheint es immer dringlicher, daß zur Entlastung der Gemeinden in irgend welcher Weise ausreichende Mittel beschafft werden.

[Die parlamentarische Ueberlastung] droht in diesem Jahre eine ganz besondere Ausdehnung anzunehmen. Noch hat der preußische Landtag ein sehr ansehnliches Arbeitspensum vor sich, und nur acht Tage soll er sich eines konkurrenzlosen Daseins erfreuen dürfen, dann tritt der Reichstag neben ihn und drängt ihn durch den höchst unerquicklichen Zustand des gleichzeitigen Tagens zweier großer

gesetzgebender Körperschaften zu hastigem Schluß. Der Reichstag selbst aber hat einen Arbeitsstoff vor sich, der ihn, wenn die Berathungen einen regelmäßigen Verlauf nehmen, monatelang beschäftigen wird. Daß eine solche fast ununterbrochene parlamentarische Arbeit vom November bis in den Juli zu viel ist, sowohl für die Kräfte der Abgeordneten, als für die Theilnahme des Volkes an den gesetzgeberischen Verhandlungen, kann niemand leugnen. Unter dem Uebermaß leidet das parlamentarische System selbst Schaden, und die Freunde dieses Systems haben daher am meisten Veranlassung, die herrschende und immer wachsende Ueberspannung der gesetzgeberischen Thätigkeit zu beklagen. Man mochte sich früher mit dem Gedanken trösten, nur die Uebergangszeit, die aus der Errichtung des Reichs entsprang und die Schöpfung so mancher grundlegenden Einrichtungen nothwendig machte, stelle so hohe Anforderungen an die Gesetzgebung; allein aus jener Uebergangszeit sind wir längst heraus und die Ansprüche an die Gesetzgebung sind nicht geringer geworden. Nur ist an die Stelle der früheren schöpferischen Produktion vielfach ein impotenter Eifer getreten, an Allem zu rütteln, zu kritisiren, zu revidiren, eine Neigung, die neben unbestreitbaren Reformanläufen einhergeht. Die liberalen Parteien sind jetzt thatsächlich die erhaltenden und ruheliebenden; die unruhige Neuerungssucht, aus welcher die Ueberspannung der gesetzgeberischen Thätigkeit entspringt, ist auf Seiten der Regierung und der konservativen Parteien; dort ist die Vertheidigung und Abwehr, hier der Angriff. Das halbamtliche Blatt der Regierung hat vor Kurzem den Reichskanzler gegen den Vorwurf in Schutz genommen, daß er seine Reformprojekte in überstürzender Weise betreibe. Wir verargen es dem Reichskanzler gewiß nicht, wenn er Pläne, die er für gut und nothwendig hält, mit aller Energie und Beschleunigung zur Ausführung zu bringen sucht, wir haben auch in verschiedenen dieser Pläne einen sehr berechtigten Kern anerkannt und werden uns immer bemühen, wo wir uns mit dem Reichskanzler im Ziele einig wissen, auch über die Wege und Formen zu einer Verständigung zu gelangen; auf die wohlfeile Politik, die Alles, was auf sozial- und wirthschaftspolitischem Gebiete gegenwärtig geschieht und angestrebt wird, für „Reaktion" erklärt und sich dabei vollkommen beruhigt, haben wir nie Etwas gehalten. Allein eben weil wir gerne etwas Positives schaffen und den gesunden Inhalt verschiedener Reformprojekte des Reichskanzlers in Sicherheit bringen möchten, müssen wir es beklagen, daß uns diese Arbeit so außerordentlich und in einer der Sache nachtheiligen Weise erschwert wird. In der Frage der Arbeiterunfall- und Krankenversicherung z. B. wären ohne Zweifel die Grundlagen zu einer Verständigung gegeben; die Bestrebungen der Liberalen weichen in dieser Frage von denjenigen der Regierung prinzipiell nicht gar so weit ab; es ist mehr äußerliches Beiwerk, um das sich der Streit dreht. Allein das trat schon in der vorigen Session zu Tage, und bei einigem guten Willen hätte man schon damals sich über die Unfallversicherung verständigen können. Indeß der Reichskanzler lehnte damals das Gesetz ab, und ob in der bevorstehenden Session ein besseres Resultat erzielt werden wird, steht dahin. Wir sehen auch nicht ein, warum sich über eine in maßvollen Grenzen gehaltene, grundstürzende Umwälzungen vermeidende Steuerreform nicht eine Einigung erzielen lassen sollte. Allein statt die vorhandenen Wege zu einer solchen Einigung aufzusuchen, wird mit dem Tabaksmonopol ein Projekt in den Vordergrund geschoben, gegen das sich ein überwältigender Widerstand im ganzen Volke kundgiebt und das keinerlei Aussicht hat, jemals zur Ausführung zu gelangen. So kommen wir mit der Steuerreform keinen Schritt weiter, so wenig, wie mit der Reform der Arbeiterfrage. Von Session zu Session schleppen sich diese gewaltigen Probleme ungelöst hin, nehmen wochenlang die Zeit in Anspruch, irgend ein praktischer Gewinn aber wird nicht erzielt. Diese Abneigung des Reichskanzlers, seine Ideale mit den realen Möglichkeiten in Einklang zu setzen, auf weitergehende Entwürfe zu Gunsten des praktisch Erreichbaren zu verzichten, ist der innerste Grund der gesetzgeberischen Ueberlastung, unter der wir leiden, und der Unfruchtbarkeit, mit der ein großer Theil der Arbeit geschlagen ist. (N.-L. C.)

Deutschland.

+ **Berlin,** 16. April. Nicht einmal Kanalprojekte können in Deutschland erörtert werden, — vom Kanäle bauen sind wir bekanntlich noch weit entfernt — ohne daß die heterogensten Fragen fast mit Gewalt in die Diskussion gezogen werden. Die Vorlage wegen des Baues des Kanals von Dortmund nach den Emshäfen ist in Blättern entgegengesetztester Parteirichtung mit großer Befriedigung besprochen und beurtheilt worden; wir haben bis jetzt keine Stimme gehört, welche bezweifelte, daß der Kanal im Interesse der angrenzenden Gebiete liege, und daß sich auf demselben ein lebhafter Verkehr nach der See und nach dem Inlande entwickeln werde. Die Zustimmung der „Reichsfeinde" scheint der Regierung unbequem zu sein; sie läßt durch eine offiziöse Korrespondenz, die sie im Bedarfsfalle jederzeit desavouiren kann, den Zusammenhang der Frage der Surtaxe d'entrepôt, d. h. der Zuschlagszölle auf indirekte Einfuhr mit den Kanalprojekten erörtern. Man kann darin nur den Ausdruck der Befürchtung sehen, daß ohne solche Zuschlagszölle die Zufuhr von der See nach Rheinland und Westphalen, namentlich an Kolonialwaaren, Petroleum u. s. w., trotz der Kanäle wie bisher über die holländischen und belgischen Häfen anstatt über die deutschen Nordseehäfen gehen und der Kanal sich als nutzlos erweisen werde. Nur nebenbei sei bemerkt, daß eine Begünstigung der Kanalschifffahrt mittelst der Zuschlagszölle nicht nur den außerdeutschen Zwischenhandel, sondern vor Allem die Rheinschifffahrt schädigen würde, die doch auch national ist, und zwar auf Kosten nicht nur der Rheinschifffahrtsinteressenten, sondern auch der Konsumenten, da der Waarentransport auf den Kanälen von den Emshäfen nach Rheinland und Westfalen immer theurer bleiben wird, als die Benutzung des natürlichen Wasserweges, unseres herrlichen Rheinstroms. Diese einfache praktische Erwägung wird dem Projekt der Zuschlagszölle auch in Zukunft die Sympathien der rheinisch-westfälischen Industriellen abspänstig machen. Unter diesen Umständen glauben wir nicht, daß der deutsche Erfinder der Surtaxe d'entrepôt, der frühere Reichstagsabgeordnete für Bremen, Herr Mosle, Ursache haben wird, zu bedauern, daß er zu früh dem undankbaren Vaterlande den Rücken gekehrt habe, um in Brasilien „unter Palmen zu wandeln".

— Der Justizminister hat, nachdem die großen Umgestaltungen, welche die Justizgesetze und die Justizeinrichtungen Preußens in Folge der Reichsgesetzgebung der letzten Jahre erfahren haben, zu einem wenigstens vorläufigen Abschluß gelangt sind, neuerdings dem Kaiser über den gegenwärtigen Stand der Justizverwaltung und Rechtspflege einen allgemeinen Bericht erstattet. Der Chef der Justizverwaltung ist damit zu einem älteren, seit vielen Jahren allerdings außer Uebung gekommenen Brauch früherer Justizminister zurückgekehrt. Der Kaiser hat befohlen, daß der Bericht weiteren Kreisen zugänglich gemacht und zu diesem Zweck durch den Druck verfielfältigt werde.

— Aus den Verhandlungen der Kommission zur Berathung der Revision des Aktiengesetzes wird der „N. Z." berichtet, daß die meisten verschärfenden Bestimmungen des Entwurfs, insbesondere betreffs der Verbindlichkeiten der Zeichner von Aktien und der Minimalhöhe der Einzahlung, von der Kommission gebilligt worden und daß von mehreren Seiten daneben der Erlaß eines Börsengesetzes in Anregung gebracht wurde. Dagegen wurde den die Stellung des Aufsichtsraths erschwerenden Abänderungen nicht zugestimmt. Ein nochmaliges Zusammentreten der Sachverständigen-Kommission soll nicht ausgeschlossen sein; auch hält man es für wahrscheinlich, daß der revidirte Entwurf erst, nachdem er dem preußischen Volkswirthschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt worden, an den Reichstag gelangen wird.

— Seitens des Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe ist in den letzten Tagen die nachstehende Petition an den Reichskanzler, nebst Motiven an die landwirthschaftlichen Vereine zur Sammlung von Unterschriften versandt worden:

„Der unterzeichnete Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins richtet an Eure Durchlaucht die gehorsamste Bitte: Eure Durchlaucht wolle nach dem Vorgange der österreichisch-ungarischen Monarchie aus sanitären Rücksichten ein generelles Einfuhrverbot für amerikanisches Vieh, amerikanisches Fleisch und Fleischpräparate zu erlassen geruhen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat bereits vor einiger Zeit auf die Absicht, ein solches Einfuhrverbot zu erlassen, vorbereitet. Die hochkonservativen und agrarischen „Polit. Gesellschaftsblätter", denen wir den Wortlaut dieser Petition entnehmen, sprechen sich gegen dieselbe aus; sie schreiben:

Oesterreich-Ungarn produzirt auf dem fraglichen Gebiete mehr als es verbrauchen kann, während Deutschland bis heute nicht im Stande ist, seinen Bedarf an Fleisch allein hinlänglich billig zu produziren und folgeweise das fehlende Fleisch so wie so aus anderen Ländern importiren muß. Wird daher das amerikanische Fleisch, welches jetzt meist von veredelten Racen herstammt, vom deutschen Markte ausgeschlossen, so muß dieser aus anderen Ländern, also Rußland und Oesterreich-Ungarn, versorgt werden. Hier stehen aber für einen irgend namhaften Export nur schlechtere Racen mit schlechtem Fleische zur Verfügung, und müssen wir deshalb einem generellen Einfuhrverbote für amerikanisches Vieh, Fleisch und Fleischpräparate so lange widersprechen, als die deutsche Landwirthschaft nicht im Stande ist, den Fleischbedarf Deutschlands selbst zu decken. Außerdem scheint es uns kaum einem Zweifel unterworfen zu sein, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einem derartigen Verbote mit Retorsions-Maßregeln begegnen und den Import deutscher Industrie-Erzeugnisse noch mehr als bisher erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen dürfte. Anders stellt sich natürlich die Frage, wenn es sich nur darum handelt, die Einfuhr kranken oder sonst gesundheitsgefährlichen Fleisches zu verhindern. In dieser Beziehung möchten wir auf die betreffenden Verhandlungen verweisen, welche neuerdings zwischen den Regierungen von Frankreich und Amerika gepflogen worden. Gewiß wird die amerikanische Regierung auf Anregung von hier gern bereit sein, auf den amerikanischen Schlachthöfen sanitätspolizeiliche Vorkehrungen zu treffen, welche diesseits als genügend anerkannt werden, die deutsche Bevölkerung gegen eine gesundheitsgefährliche Fleischeinfuhr sicherzustellen. Soviel wir übrigens wissen, ist der Prozentsatz trichinöser Schweine in Amerika nicht wesentlich größer als bei uns, und wenn wir den Preis einer Büchse Corned Beef heute zu theuer finden, so dürfen wir dabei auch unsere Einfuhrzölle und die famose Blechwaarentheorie nicht ganz vergessen.

— Der Landtagsabgeordnete Regierungs-Präsident Tiedemann rechtfertigt in einem längeren Schreiben an einen seiner Wähler, dem Herrn Tiedemann's Zustimmung zum kirchenpolitischen Kompromiß Bedenken erregt hat, dieses sein Votum. Das Schreiben enthält im Allgemeinen nur die während der bezüglichen Debatten von konservativer Seite geltend gemachten Argumente, auf die zurückzukommen wir keinen Anlaß haben. Aber es findet sich darin auch folgender Satz:

Ich verkenne keinen Augenblick, daß die Maigesetzgebung eine Anzahl von Bestimmungen enthält, die über den Zweck, dem Staate eine unangreifbare Defensivstellung zu sichern, weit hinausgehen und gewissermaßen in der Hitze des Kampfes erlassen sind, lediglich um dem Gegner Wunden zu schlagen.

Wenn Herr Tiedemann für sich erklärt, bei der Zustimmung zu einzelnen Anordnungen der Maigesetze von der Absicht geleitet worden zu sein, „dem Gegner Wunden zu schlagen", so ist das seine Sache. Auf liberaler Seite aber ist eine solche Absicht niemals vorhanden gewesen, und ebenso wenig auf Seiten des Ministers Falk, welcher diese Gesetzgebung leitete.

— Das Verzeichniß der noch nicht erledigten Vorlagen im Abgeordnetenhause enthält nicht weniger als 51 Nummern. Darunter befinden sich jedoch außer den Regierungsvorlagen (23) auch die unerledigten Anträge, Interpellationen und Kommissionsberichte über Petitionen. Wir entnehmen dem Verzeichniß nur diejenigen Nummern, deren Berathung Zeit und allgemeines Interesse beanspruchen würde, und sehen von den gleichgiltigeren und lokalen Angelegenheiten gänzlich ab. Alsdann sind aufzuzählen: Hannoversche Kreisordnung, Bezirkseisenbahnräthe, Sekundärbahnen, Hundesteuer, Westfälische Landgüterordnung, Anhaltische Bahn (sämmtlich noch zur 2. und 3. Lesung), Packhofsvorlage (3), und noch gar nicht zur Verhandlung gelangt: Verwendungsgesetz, Nachtragsetat und Dort-

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(69. Fortsetzung.)

„Meine liebe Helene, das sagten Sie? Sie sagten das Valentin? Und er, was erwiderte er darauf?"

„Er schien es erwartet zu haben", war ihre zögernde Antwort. „Er gönnte mir einige freundliche Worte, er ist immer sehr freundlich, er sprach von seiner Achtung, von seiner Verehrung, von Ihrer Freundschaft für mich und meiner thörichten Verblendung, ihn als Vorwand für meinen übereilten Entschluß zu nehmen, aber ich hörte ihn kaum an."

„Aber wie konnte sein Fernbleiben von Richmond Sie dazu verleiten, den Entschluß zu fassen, mich verlassen zu wollen?"

„Er wird kommen, wenn ich gegangen bin. Sie werden ihn häufiger sehen."

„Kann ich ihn denn jetzt nicht bei mir sehen?" fragte Mrs. Merrick.

„Ich stehe im Wege. Manchmal glaube ich fast, Mama, daß Sie ihm selbst gesagt haben, er solle mich meiden."

Helene sah sie an und Mrs. Merrick fand den Muth, dem Blick ihrer großen dunklen Augen zu begegnen.

„War dem nicht so?" fragte Helene, als verlange sie entschieden eine Antwort auf ihre letzte Voraussetzung.

„Mein liebes Kind, warum sollte ich wünschen, Sie zu schonen?" sagte Mrs. Merrick, so zu einer Erwiderung gedrängt.

„Ich meine, mir den Schmerz zu ersparen, ihm zu begegnen."

„Hassen Sie ihn denn so sehr?" fragte Mrs. Merrick erstaunt.

„Ich wagte es Ihnen nicht zu sagen bis jetzt, aber ich — ich liebe ihn! O, wie liebe ich ihn!"

Die junge Wittwe lag in den Armen ihrer älteren Freundin und schluchzte, als wollte ihr das Herz brechen. Mrs. Merrick war auf dies Geständniß nicht vorbereitet gewesen; Helene's ruhiges Wesen hatte sie getäuscht und sie hatte ihr Geheimniß nicht errathen, wie sie das ihres Sohnes errathen hatte. Helene Barklay war siegreicher über sich selbst gewesen als Valentin Merrick.

„Ich bin betrübt, Helene; ich wußte nicht, ich ahnte nicht — o, mein armes Kind!" klagte Mrs. Merrick, ihr sanft das glänzende Haar glatt streichend, als könne sie durch diese Liebkosung Helene einigen Trost gewähren, gleich einem Kinde, dem kleine Zärtlichkeitsbeweise seinen Kummer vergessen machen.

„Er wird aber," fuhr Helene hastig fort, meine Neigung nie ahnen, Sie werden es ihm nie sagen. Dies bleibt für das Leben unser Geheimniß und jetzt werden auch Sie finden, daß es besser ist, wenn ich gehe."

Mrs. Merrick antwortete nicht, aber Helene nahm ihr Schweigen für Zustimmung ...

Helene ging in ihr Zimmer; sie merkte nicht, wie die Stunden verstrichen, wußte nicht, ob es früh oder spät sei. Sie zog die Fenstervorhänge auf und starrte in die Nacht hinaus. Alles war ruhig draußen, der Himmel war dunkel, die Sterne waren untergegangen; der Garten sah kahl und öde aus, wie ihre Zukunft, und die Themse rauschte daran vorüber, ein schwarzer, schneller Strom der Unendlichkeit und den Geheimnissen des unermeßlichen Oceans zueilend.

Plötzlich ließ sie den Vorhang fallen und wich zurück, mit den Händen ihre Schläfen haltend, erschreckt durch eine Gestalt, die sie im Schatten der Nacht auftauchen sah. Die Gestalt Valentin Merrick's, des Mannes, den sie gefürchtet und liebte; er war es, der unter ihrem Fenster stand, mit bleichen, verstörten Zügen, das Gesicht dem Lichte zugewandt.

„Helene!" flüsterte eine Stimme in leisen, tiefen Tönen, die sie so wohl kannte; und sie wußte, daß unten im Garten aus ihr unerklärlichen Gründen der Mann ihrer wartete, welcher der herrschende Genius ihres Lebens geworden war.

49. Kapitel.

Etwas Außerordentliches mußte vorgefallen sein, das Valentin Merrick zu so später Stunde und in so geheimnißvoller Weise nach Richmond führte. Hätte er gewünscht, seine Mutter ins Vertrauen zu ziehen, so würde er mit der Nachricht an die Hausthür gekommen sein. Erschreckt und verwirrt warf Helene einen Shawl über Kopf und Schultern und schlich die Hintertreppe hinab.

Alles war still und dunkel, sie spähte, den einen Fuß auf der Schwelle, ob sie in der Dunkelheit nicht Jemand gewahren könne. Aber nur die Umrisse der Bäume und Sträucher haben sich, noch dunkler, gegen den dunklen Nachthimmel ab. Keine Schritte auf dem breiten Kieswege, wo sie ihn gesehen zu haben glaubte, waren zu hören, nur das Rauschen des Flusses unterbrach die Stille.

Sie schloß die Thüre hinter sich und schlüpfte in den Garten, aber so sehr sie Auge und Ohr anstrengte, nicht das Mindeste war wahrzunehmen.

„Verschwunden!" flüsterte Helene. Da stieß plötzlich ihr Fuß gegen ein Packet, das über den Kies in ein Blumenbeet rollte. Sie bückte sich, tastete mehrere Minuten vergeblich danach, und als sie es endlich zwischen den Blumenstauden gefunden, erkannte sie es trotz der Dunkelheit für dasjenige, welches sie Merrick am Morgen eingehändigt hatte.

Es war eben so zugebunden, wie sie es zurückgelassen, und enthielt das Notizbuch, das Journal und das Kontobuch jenes seltsamen Mannes, der einst ihr Gatte gewesen war. Valentin hatte es ihr also zurückgebracht, er hatte es nicht gelesen und war nicht geblieben, um es ihr zu übergeben. Er war also im Garten gewesen, das unterlag keinem Zweifel.

Sie dachte noch über den Grund der Wiedergabe des Packets nach und suchte sich vergeblich zu erklären, weshalb diese jetzt und in so ungewöhnlicher Weise geschehen, da ja keine Gefahr im Verzuge gewesen, als die Glasthür des Wohnzimmers geöffnet wurde und Mrs. Merrick auf den Altan heraustrat und in den Garten herabsah.

„Wer ist da?" rief sie mit erschrockener Stimme.

Helene lief rasch unter den Balkon.

„Beunruhigen Sie sich nicht, ich bin es," entgegnete sie.

„Helene!" rief Mrs. Merrick aus. „Was ist geschehen? Was hatten Sie dort unten zu thun?"

„Valentin war hier."

„Unmöglich!" rief Mrs. Merrick, im höchsten Erstaunen das eiserne Geländer des Altans erfassend.

„Ich sah sein Gesicht vom Fenster meines Zimmers aus, er stand im Garten, hier, wo ich jetzt stehe, und blickte nach dem Hause," fuhr Helene in großer Aufregung fort, „und ich

mund-Emskanal. Von Anträgen liegen den betreffenden Kommissionen vor: Antrag Knebel (Lage des Bauernstandes), Antrag Stengel (Heranziehung juristischer Personen zu den Gemeindeabgaben in den Landgemeinden), Antrag Thilenius (Reorganisation des meteorologischen Institutes). Noch gar nicht im Plenum verhandelt sind die bekannten Anträge Windthorst, der Antrag Richter (Erleichterung in der Zahlung direkter Steuern) und Antrag Schulz (Finanzplan zur Verbesserung des niederen technischen Unterrichtswesens). Von den 19 Kommissionsberichten über Petitionen sind die betreffend die Aufhebung der Simultanschulen in Krefeld und Tilsit hervorzuheben.

— Die Pläne für den Bau eines Kaiserpalastes in Straßburg liegen jetzt dem Kaiser zur Prüfung vor. Der Kaiser hat dieser Angelegenheit ein ganz besonderes Interesse zugewendet und mehrfach mit Architekten darüber bereits berathen. Die Bauausführung soll sofort beginnen, sobald der Kaiser die letzte Entscheidung getroffen haben wird.

— Mit dem Beginn des neuen Etatsjahres 1882/83 sind bei den preußischen Staatsbahnen 14 Eisenbahn- bezw. Regierungs-Baumeister zu Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren ernannt worden. Gleichzeitig ist die Ernennung sämmtlicher bisherigen Eisenbahn-Maschinenmeister zu Eisenbahn-Maschinen-Inspektoren erfolgt; die Zahl derselben beträgt 97. Nach Inkrafttreten des dem Landtage in diesen Tagen vorgelegten Nachtragsetats für die neuerdings verstaatlichten Bahnen sollen, dem „Zentralblatt der Bauverwaltung" zufolge, noch weitere Ernennungen von Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren und Eisenbahn-Maschinen-Inspektoren erfolgen.

— Einige bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen angestellte Eisenbahnbauinspektoren sind um Aufnahme in den preußischen Staatseisenbahndienst vorstellig geworden. Da den betreffenden Anträgen ohne Schädigung der persönlichen Interessen der preußischen Staatseisenbahnbeamten füglich nur dann wird entsprochen werden können, wenn die Uebernahme der Reichsbeamten austauschweise gegen preußische Beamte von ungefähr gleichem Dienstalter erfolgt, so ist, wie das „Zentralblatt der Bauverwaltung" mittheilt, durch Ministerialerlaß vom 2. d. M. angeordnet worden, zunächst festzustellen, welche von den im preußischen Eisenbahndienst beschäftigten Eisenbahnbau- und Betriebsinspektoren unter Gewährung eines dem gegenwärtigen mindestens gleichen Diensteinkommens in den Reichseisenbahndienst überzutreten geneigt sein würden.

— Bezüglich der Rektoratswahl der Universität Greifswald ist endlich unter dem 5. d. Mts. eine Entscheidung von dem Kultusminister getroffen und gestern der Universität übermittelt worden. Danach ist der Professor der Rechte Behrend als Direktor der Universität bestätigt worden; es hat also die Regierung, trotz der Denunziation der „Kreuz-Zeitung", ganz korrekt an der Hand der unzweideutigen Bestimmungen der preußischen und der deutschen Reichsverfassung ihre Anordnungen getroffen. Das Rektoratsjahr für Greifswald beginnt am 15. Mai. Allerdings ist eine so späte Bestätigung der Rektorwahl bisher ohne Beispiel.

— Der im Bundesrathe eingebrachte Konsularvertrag zwischen dem deutschen Reich und Brasilien liegt in deutschem und portugiesischem Texte vor. Derselbe umfaßt 48 Artikel und schließt sich genau den bestehenden Konsularverträgen an. Der Vertrag, dessen Ratifikationsurkunden in Rio de Janeiro sobald als thunlich ausgetauscht werden sollen, bleibt 5 Jahre vom Tage der Auswechselung in Gültigkeit und erlangt, falls 12 Monate vor Ablauf dieses Zeitraums keiner der vertragenden Theile den Vertrag kündigt, Geltung bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage der Kündigung an.

— Nach dem dem Abgeordnetenhause zugegangenen Nachtragsetat für die verstaatlichten Eisenbahnen beträgt der Ueberschuß bei der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten 102,463,261 M.; im Nachtragsetat sind als Zugang bei den Einnahmen gegenüber dem Zugange bei den Ausgaben nur 5,744,015 M. mehr veranschlagt, mithin erhöht sich der Ueberschuß auf 108,207,276 Mark. Auf diesen Ueberschuß waren nach der zum Etat stattgefundenen Berechnung an Zinsen in Ansatz zu bringen 85,879,934 M., hierzu treten die im Nachtragsetat veranschlagten weiteren Zinsen von 5,041,021 M., zusammen 90,920,955 M. Zur Ausgleichung des vorhandenen Defizits im Etat für 1882/83 sind, wie bisher, die vollen 2,200,000 M. in Anrechnung zu bringen, so daß im Ganzen von dem Ueberschusse 93,120,955 M. in Abzug kommen und zur Tilgung der Eisenbahnkapitalschuld statt des Betrages von 14,383,327 M. ein solcher von 15,086,321 M. zu verwenden und abzuschreiben ist. Die Staatseisenbahnkapitalschuld beziffert sich nach der bisherigen Berechnung auf 2,024,962,595 M.; hierzu treten die im Nachtragsetat vermerkten Staatsschuldverschreibungen der vierprozentigen konsolidirten Anleihe von 169,188,750 M. und erhöht sich dadurch die Staatseisenbahnkapitalschuld auf 2,194,151,345 Mark. Davon betragen ¾ Prozent 16,456,135 M., bis zu welcher Summe die Tilgung der Staatseisenbahnkapitalschuld aus dem Ueberschusse der Verwaltung der Eisenbahnangelegenheiten stattzufinden hat.

— Aus dem dem Bundesrathe zugegangenen Entwurfe eines Gesetzes wegen Abänderung des Zolltarifes heben wir noch einzelne Bestimmungen hervor, die unsere bisherigen Mittheilungen ergänzen. An Stelle von Position 22d. des Zolltarifes. welche lautet: „Seilerwaaren, ungebleichte, gebleichte Seile, Taue, Stricke, Gurten, Tragbänder und Schläuche; grobe ungefärbte Fußdecken aus Manillahanf, Kokos, Jute- und ähnlichen Fasern — 6 Mk. pro 100 Kilogr. tritt folgende Bestimmung: 1. grobe ungefärbte Fußdecken aus Manillahanf von 6 M. 2. Seile, Taue, Stricke, auch gebleicht, 10 Mk. pro 100 Kg.; es sind daher in Nr. 22 die Worte: „Seilerwaaren, gefärbte oder gebleichte, mit Ausnahme der unter d. genannten" zu ersetzen durch: „Seilerwaaren, mit Ausnahme der unter Nr. d. genannten." Der Eingangszoll wird erhöht für Position 23. Lichte von 15 auf 18 Mk. pro 100 Kilogr.; von Honig von 3 auf 20 Mk., von Stearin, Paraffin, Wallroth und Wachs von 8 auf 10 Mk. per 100 Kilogr. Nach Position 11 des Zolltarifs sind rohe oder blos behauene Steine, ferner Mühlsteine 2c. frei; es wird jetzt vorgeschlagen zu setzen: „rohe oder blos behauene Steine frei, Mühlsteine 25 Pf. pro 100 Kilogr., gefugte Blöcke, Fensterbänke 2c., mit Ausnahme der groben Steinmetzarbeiten aus Alabaster oder Marmor, 1 Mk. pro 100 Kilogr.; Dachschiefer, geschnittene Platten aus Steinen aller Art, ungeschliffene rohe Schieferplatten und roher Tafelschiefer 8 Mk. pro 100 Kilogr. (Dachschiefer zahlt nach dem Zolltarif 0,50 Mk. pro 100 Kgr.); Edelsteine, auch nachgeahmte, und Korallen, bearbeitet, Perlen, alle diese Steine ohne Fassung, bearbeitete Halbedelsteine und Waaren daraus 60 Mk.; andere Waaren aus Steinen, mit Ausnahme der Statuen: 1. aus Alabaster, Marmor und ähnlichen harten Steinen 15 Mk.; 2. aus anderen Steinen 6 Mk.; polirte Schiefertafeln 6 Mk.; in Verbindung mit anderen Materialien 24 Mark.

— Nachdem im kaiserlichen Gesundheitsamte die Arbeiten der Kommission zur Revision der deutschen Pharmakopoe zu Ende gebracht worden sind, und die Untersuchungen über Wein, Farben und Gifte ihren weiteren Fortgang nehmen, gelangten die neuen Untersuchungen des Regierungsrathes Dr. Koch über die Ursachen der Lungentuberkulose zu Epoche machenden Resultaten, zum evidenten Nachweise, daß die Tuberkulose in ganz ähnlicher Weise wie Scharlach, Diphtherie und Typhus durch Uebertragung von Pilzen hervorgerufen und weiter verbreitet wird. Seit dem Vortrage des genannten Herrn in der Berliner physiologischen Gesellschaft ist das Laboratorium desselben von Besuchern hervorragender medizinischer Koryphäen, selbst von bisherigen Gegnern des Amtes, nicht leer geworden, welche sich durch den Augenschein von der Wahrheit des Gesagten überzeugen wollen. Auch der aus Paris hier anwesende Assistent Pasteurs der in hiesiger Stadt Versuche zu Gunsten der Pasteurschen Impfungstheorie anstellen will, überzeugte sich in persona von der Richtigkeit der Koch'schen Behauptungen. In allen medizinischen Kreisen der Nachbarreiche Deutschlands, vor Allem in Oesterreich, Ungarn, aber auch in Rußland, Belgien, Frankreich, England, Italien und in der Schweiz ist diese neueste Entdeckung sympathisch begrüßt und auf dem Gebiete der Medizin zur Tagesfrage geworden. Hat doch der in der nächsten Woche in Wiesbaden tagende Kongreß der Aerzte für innere Medizin in Anbetracht der kolossalen Wichtigkeit des Gegenstandes gewünscht, daß der unermüdliche gründliche Forscher mit seinem ganzen Apparate dort erscheine und außerhalb des Programmes, durch seinen Vortrag den Kongreß illustrire.

— Ueber ein neues Zollkuriosum wird berichtet: Seit etwa 30 Jahren bezieht die berliner Firma Jules Leclerc einen Theil ihrer Stahlfedern aus England und zwar läßt sie sich dieselben in leinenen Säcken verpacken. Nun mußten diese Stahlfedern bisher als „Stahlfedern" mit 60 Mk. pro 100 Kilo versteuert werden; bei der letzten der Firma zugegangenen Sendung wurde indessen ein Zoll von 80 Mk. pro 100 Kilo erhoben und zwar für — Leinwand. Die Firma wird natürlich reklamiren, weil sie meint, daß Stahlfedern wie früher Stahlfedern sind und durch Zolltarife nicht zu Leinwand werden können.

— Neue Reichskassenscheine zu 50 Mark werden augenblicklich in der Reichsdruckerei hergestellt. Der „N. A. Ztg." geben darüber folgende nähere Mittheilungen zu: Im Jahre 1879, zu welcher Zeit von den 1874 ausgegebenen Scheinen bereits mehrfache Fälschungen vorgekommen waren, wurde bei dem Reichskanzler-Amt in Anregung gebracht, die Reichskassenscheine gegen solche Nachahmungen besser als bisher zu schützen und insbesondere die Scheine zu fünfzig Mark technisch und künstlerisch vollkommener herzustellen. Es wurde hierauf zunächst beschlossen, bei Anfertigung neuer Scheine ein mit lokalisirten Pflanzenfasern durchsetztes Papier zu verwenden, zu dessen Benutzung die Reichsdruckerei das ausschließliche Recht für das deutsche Reich erworben hatte, und welches in seiner Eigenthümlichkeit sich von jeder Art anderen Papiers bestimmt unterscheidet, ohne daß es in gleicher Art leicht herzestellt werden kann. Sodann wurde im April 1880, behufs Erlangung geeigneter Entwürfe zur Ausstattung der neuen Scheine, fünf deutschen Künstlern unter Mittheilung der Papierprobe eine Konkurrenz eröffnet, ohne ihnen in der Wahl des Styls und der darzustellenden Gegenstände eine Beschränkung aufzuerlegen, indem nur vorgeschrieben wurde, daß die Anbringung von Bildnissen leben der Personen ausgeschlossen sei und die der Rückseite durchziehende Faserstreifen, weil er zur Kontrolle der Echtheit des Papiers dienen solle, durch Zeichnung nicht bedeckt werden dürfe. Die berufenen Künstler, Professor Hammer in Karlsruhe, Maler Döpler jun. in Berlin, Professor Wilhelm Sohn in Düsseldorf, Professor Walther in Dresden und Professor Wanderer in Nürnberg legten bereitwillig in der bis zum 1. Oktober 1880 erstreckten Frist die Entwürfe zu den Schau- und Rückseiten für neue Fünfzig-, Zwanzig- und Fünf-Markscheine vor. Zu ihrer Prüfung und Begutachtung trat im November eine Kommission zusammen, welche aus zwei Mitgliedern des Bundesrath, einem Mitgliede des Reichsschatzamtes und dem früheren technischen Referenten für Kunstangelegenheiten im preußischen Kultusministerium, jetzigen Generaldirektor der Museen Dr. Schöne, dem Direktor der Reichsdruckerei, Geheimen Regierungsrath Busse, und dem Kupferstecher Professor Mandel bestand. Bei voller Anerkennung der Tüchtigkeit sämmtlicher eingegangenen Entwürfe glaubte die Kommission in ihrer überwiegenden Mehrheit die von Professor Wilhelm Sohn eingesendeten mit einigen Aenderungen zur Ausführung empfehlen zu sollen, da sie vorzugsweise ein einheitliches, würdiges Gepräge an sich trugen, im Wesentlichen die gebotenen Schranken einer Flächenverzierung am festesten inne hielten und auch die Wahl der deutschen Schrift des sechszehnten Jahrhunderts für unbedenklich gehalten wurde. Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 18. Dezember 1880 ist danach von dem Kaiser genehmigt worden, daß der Ausstattung der neuen Reichskassenscheine alle drei Werthsorten die von Professor Sohn aufgestellten Entwürfe zu Grunde gelegt würden. Danach erfolgte der Stich der Platten zuerst für die Fünfzig-Markscheine. Der Stich der Hauptfigur auf der Vorderseite wurde dem Professor Forberg in Düsseldorf übertragen, die übrigen Theile sind von bewährten Kupferstechern der Reichsdruckerei gefertigt. Ende Dezember v. J. konnte zur Vervielfältigung der Platte und vor Kurzem zum Druck geschritten werden.

Italien.

[Ueber die Audienz des Prinzen Heinrich] am 12. April in Rom beim Papst Leo XIII im Vatikan berichtet die „Osservatore Romano" wörtlich folgendermaßen: Heute um 12 Uhr Mittags begab sich Prinz Heinrich von Preußen, Sohn des deutschen Kronprinzen in den apostolischen Palast „Vatikan", um Sr. Heiligkeit, unserem Herrn Papst Leo XIII seine Ehrerbietung zu bezeugen. Se. Hoheit war begleitet von Sr. Excellenz Herrn v. Schlözer, Geheimrath des deutschen Kaisers, vom Fregattenkapitän Baron von Seckendorff, dem Linienschiffslieutenant v. Heeringen und dem Stabsarzt Dr. Braun, welche sämmtlich ihre Uniform angelegt hatten. Se. königliche Hoheit gingen den Mitgliedern des päpstlichen und weltlichen

---

ging nun hinunter in dem Glauben, daß er uns schlimme Nachrichten bringe. Als ich hierher kam, war er fort, aber das Buch, welches ich bei ihm im Temple zurückgelassen, lag hier im Garten. Sehen Sie, hier ist es."

„Was kann das zu bedeuten haben?" murmelte Mrs. Merrick erschrocken, „ich werde herunter kommen."

„Nein, nein, ich habe den Garten noch nicht durchsucht. Wenn er —"

Dann hielt sie inne, über ihre eigenen Zweifel erschrocken, und den Eindruck fürchtend, den das Aussprechen derselben auf ihre Freundin ausüben könnte. Mrs. Merrick war keine beherzte Frau, aber das Plötzliche des seltsamen Vorfalles gab ihr Kraft. Sie stieg die eisernen Stufen herab, die vom Altan in den Garten führten, und stand neben Helene.

„Wir Beide wollen sehen," sagte sie.

Helene nahm rasch den Shawl von ihren Schultern und hüllte die alte Dame darin ein.

Das Haus lag frei und unbeschützt, aber sie dachten in ihrer Angst nicht an Diebe, und beide Frauen durcheilten den Garten, sich nach rechts und links umsehend. Niemand war da, die Stille der Nacht war im Einklange mit der Stunde und dem Orte, und friedlich floß der Strom unter der Gartenmauer dahin, über welche die Beiden spähten, als fürchteten sie, daß in dem dunklen Wasser der Schlüssel zu dem Geheimniß vorbeigetrieben werden könne. Sie gingen wieder dem Hause zu und Helene blieb an der Stelle stehen, wo sie das Buch gefunden, und zeigte Mrs. Merrick die Stauden, unter denen sie dasselbe entdeckt hatte.

„Wenn das nicht wäre, Helene, so würde ich glauben, Sie hätten geträumt," sagte Mrs. Merrick, „aber dieses Packet kann Ihnen auch durch einen Boten übersandt worden sein."

„Es war sein Gesicht, das zu mir herauf sah, es war seine Stimme, die „Helene" rief. Er hat mich nur ein oder zwei mal im Leben Helene genannt, wenn er freundlich sein wollte . . ."

Sie hielt plötzlich inne und bückte sich. Auf dem Rasen, welcher den Weg einfaßte, hatte ihr wachsames Auge etwas entdeckt, das ein weiteres Zeugniß für die sonderbaren Vorkommnisse der Nacht bot. Es war ein in Gold gefaßter Onyx.

„Gehört er ihm?" fragte Helene, als sie wieder ins Haus gingen, da weitere Nachforschungen sich als nutzlos erwiesen. „Haben Sie bemerkt, Mama, ob Valentin solche Knöpfe trägt?"

„Nein, das ist nicht sein Eigenthum!" rief Mrs. Merrick etwas zuversichtlicher aus.

„Aber ich sah ihn, ich hörte ihn rufen!"

„Es war Einbildung, wir hatten viel von ihm gesprochen und Sie gingen tief betrübt auf ihr Zimmer. Nein, es kann mein Sohn nicht gewesen sein," sagte die alte Dame mit noch mehr Bestimmtheit.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenkonzert.

Posen, 16. April.

Das von den 10 Mitgliedern des Berliner Domchores in der Pauli-Kirche veranstaltete Konzert fand gestern vor einem andächtigen Publikum statt. Der Berliner Domchor hat uns gestern nicht zum ersten Male seine Apostel geschickt, im letzten Dezennium hat man hier schon des öftern Gelegenheit gehabt sich der schönen Leistungen zu erfreuen, und wenn auch die Sänger und die Programme gewechselt haben, so ist doch die künstlerische Manier dieselbe geblieben. Die Oertlichkeit des Konzertes hatte diesmal selbstverständlich ein Programm von durchaus geistlichem Inhalte bedingt, welches, sich historisch aufbauend, über drei Jahrhunderte sich verbreitete, mit Palästrina und Vittoria eröffnete und mit Richter und Reinhold Succo schloß. Die eigentliche Tendenz dieser Konzerte, für den à capella-Gesang gleichsam Modell zu singen, setzt eine hohe Meisterschaft der technischen Handhabung der Stimme gleichsam voraus, und um dem enger begränzten Stimmgebiet der Männerstimmen ihr Gebiet gleichsam künstlich zu erweitern, tragen die Kontratöne des einen Basses sowie die geschickte Veränderung der Fistel durch die Tenöre in gleicher Weise bei; im Pianissimo nahm dabei der tiefe Baß fast den instrumentalen Charakter einer Orgelpfeife an. Frappant ist die untadelhafte Reinheit der Intonation der, wenigstens scheinbar, auch nicht die geringste akustische Verständigung voraufgeht. Das Bestreben, das Texteswort mit vollster Präzision klar werden zu lassen, geht im Pianissimo in Bezug auf den S-Laut sogar etwas zu weit und führt ab und zu zu beeinträchtigenden Zischlauten, so bei den langgezogenen Tönen des „Adoramus" von Paläſtrina und „Improperia" von Vittoria. Wie es den Sängern gelingt in den Geist der Kompositionen einzudringen, das bewies, im Anschluß an die pathetisch ernste Wiedergabe dieser Nummern der gemüthvoll elegische Vortrag des altschottischen Liedes aus dem 17. Jahrhundert und des Marienliedes von C. Aiblinger (1780).

Einem Satze aus dem Cherubini'schen Requiem folgte ein Psalm von Wilsing (1853), dann des Thomas-Kantors Richter geistliches Lied und schließlich ein 8stimmiges „Benediktus" von Reinhold Succo, dessen Durchführung die volle harmonische Selbständigkeit dieser Genossenschaft glänzend erwies. Wenn auch nicht als Modell, so doch als berechtigte Abwechslung brachte das Programm zwei Sologesänge.

Herr Geyer sang in immerhin stylvoller Weise Recitativ und Arie aus „Elias" (so ihr mich von ganzem Herzen suchet) und Herr Kulicke die schöne Arie aus Händel's Josua „soll ich auf Mamreh's Fruchtgefild". Eingeleitet wurde das Konzert von Herrn Organist Böttcher mit einem Präludium von Mendelssohn-Bartholdy; auch die Begleitung der beiden Sologesänge war diesen Händen übertragen. th.

Die Anklage im Wiener Ringtheater-Prozeß.

(Fortsetzung.)

Gegen August Breithofer hebt die Anklage hervor, daß er selber gestanden, insoforn unvorsichtig manipulirt zu haben, als er öfters die Reihenfolge bei der Oeffnung der Gasbeleuchtungsroh eder Soffitten verwechselte. Insbesondere aber sei am 8. Dezbr. in Folge seiner höchst unvorsichtigen und gefahrvollen Manipulation die Feuersgefahr und die Katastrophe selbst veranlaßt worden. Die Anklage erörtert in eingehender Weise die Konstruktion der Beleuchtungsapparate, sowie der Lampen und führt aus, daß einfach die Unvorsichtigkeit und der Leichtsinn des August Breithofer den Brand verursachten.

Weiteres wird dem August Breithofer noch zur Last gelegt, daß er durch ein Abdrehen der Gasleitung die Verfinsterung der Stiegen und Gänge veranlaßte, welche einen so bedeutenden Antheil an der Größe des Verlustes an Menschenleben gehabt hat. Auf Grund der gemachten Beobachtungen an den Gasuhren, der Angaben der Sachverständigen, sowie der Aussagen mehrerer Zeugen, beschuldigt die

Hofstaats, sowie den Herren der „Geheimen Kammer“ Sr. Heiligkeit unter Beobachtung des üblichen Ceremoniells entgegen; beim Durchschreiten der Vorzimmer erwiesen die dort aufmarschirten Truppen dem Prinzen die militärischen Ehren. Der heilige Vater empfing den Prinzen äußerst liebevoll, indem er sich längere Zeit mit demselben unterhielt. Nachher gestattete Se. Heiligkeit die Zulassung des Gefolges, dessen Mitglieder dem Papst vorgestellt wurden. Nach Aufhebung der Audienz wurde der Prinz mit gleichem Ceremoniell wieder bis an die Schwelle der päpstlichen Gemächer geführt, von wo denselben der päpstliche Ober-Zeremonienmeister und die Schweizergarden in die Residenz des Kardinal-Staatssekretärs Jakobini begleitet, welcher ihn mit den üblichen vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen empfing.

Spanien.

Madrid, 10. April. [Der Handelsvertrag mit Frankreich.] In der Deputirtenkammer hat heute die Diskussion über den Handelsvertrag mit Frankreich begonnen. Eine Anzahl von Vertretern Cataloniens, sowie die Führer der konservativen Partei haben gegen den Vertrag gesprochen, der nach ihrer Ansicht dem Handel und der Industrie Spaniens sehr nachtheilig sei und dem Ackerbau wenig Vortheil bringe. Einer der Deputirten beschwor die Kammer, das Verfahren Deutschlands nachzuahmen, welches seine Erzeugnisse durch hohe Zölle schütze. Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen; doch verlief die Diskussion bisher verhältnißmäßig ruhig. Die Regierung besteht nach wie vor auf der unveränderten Annahme des Vertrags. Ihre Entschlossenheit scheint bereits Früchte getragen zu haben, da die letzten Nachrichten aus Barcelona und anderen Städten Cataloniens konstatiren, daß die Erregung nachgelassen hat.

Großbritannien und Irland.

London, 15. April. [Zur irischen Frage. Freilassung Parnell's. Rückkehr der Königin.] In einer Besprechung der jetzt wieder in den Vordergrund getretenen Frage, was mit Irland geschehen solle, muß selbst „Daily News“ eingestehen, daß die von Gladstone eingeschlagene Politik bankerott geworden sei. Das ministerielle Blatt setzt jetzt seine ganze Hoffnung auf den von dem Oppositionsmitglied Smith ausgehenden Antrag zur Herstellung des sozialen Friedens auf der grünen Insel und meint, es würde ein glücklicher Umstand sein, wenn beide politische Parteien im Unterhause sich vereinigen würden, um eine dauernde Lösung der Bodenfrage auf der Grundlage des erwähnten Antrags, der dahin geht, Pächter in den Stand zu setzen, die von ihnen bewirthschafteten Güter zu vernünftigen Bedingungen käuflich erwerben zu können, herbeizuführen. — Nicht geringe Aufregung verursachte die aus Dublin telegraphirte Meldung, daß Parnell auf freien Fuß gesetzt worden sei und sich auf dem Wege nach Frankreich befände. Boshafte Torypolitiker behaupteten, daß die Entlassung des Führers der Landliga aus dem Kilmainhamgefängniß den Anfang der in Irland einzuschlagenden „neuen Politik“ bilde. Später stellte es sich heraus, daß Parnell nur auf die Dauer von 10 Tagen auf Ehrenwort freigelassen wurde, um dem Begräbniß eines Sohnes seiner in Paris lebenden verheiratheten Schwester, Frau Gardiner, beiwohnen zu können. In Limerick, Londonderry, Drogheda, Waterford, Cork und anderen irischen Städten wurde die Freilassung Parnell's durch Freudenfeuer, Beleuchtungen, Fackelzüge und andere Kundgebungen gefeiert. Die weiblichen Mitglieder der Landliga von Liverpool haben Parnell ein silbernes Osterei gesandt, welches 100 Sovereigns enthielt. — Die Königin wird am 8. d. M. Mentone verlassen und sich über Cherbourg nach Windsor zurückbegeben, um der am 27. d. M. stattfindenden Vermählung des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Helene von Waldeck beizuwohnen. Die Nachricht, daß wegen des Gesundheitszustandes des Prinzen die Hochzeit verschoben worden sei, hat sich als unrichtig erwiesen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. April. [Der neu ernannte russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers,] hat seine Laufbahn im Konsulatsdienste begonnen. Er war zunächst als Sekretär dem Konsulate von Jassy beigegeben und wurde von da nach Bukarest versetzt, wo er zum Generalkonsul vorrückte. Sein Uebertritt zur Diplomatie erfolgte mit seiner Ernennung zum ersten Botschaftssekretär in Konstantinopel. Darauf erhielt er den Gesandtschaftsposten zunächst in Teheran, und dann in Bern, wo der jüngere Gortschakow an seine Stelle trat, als Giers als Gesandter nach Stockholm ging (1872). In Schweden machte er sich durch die Tüchtigkeit seiner Dienstleistungen so bemerkbar, daß er nach dem Tode des Ministergehülfen im Auswärtigen Amte, Westmann, nach Petersburg berufen wurde, wo er zunächst die Stelle eines Direktors des asiatischen Departements bekleidete (1875). Von da an ist seine Laufbahn bekannt. Herr v. Giers steht in verwandtschaftlichem Verhältnisse zum Fürsten Gortschakow, dessen Nichte, eine Prinzessin Kantakuzene, er geheirathet hat. Er ist schwedischen Ursprungs, aber seine Familie ist längst völlig russifizirt. Zwei seiner Brüder nehmen im Staatsdienste geachtete Stellungen ein, einer seiner Söhne ist Legationssekretär. Herr v. Giers wird als ein kenntnißreicher, befähigter, gewissenhafter Mann und als sehr fleißiger Arbeiter gerühmt.

[Die bevorstehenden Personal-Veränderungen in den Ministerien und im diplomatischen Dienst Rußlands] geben zu den verschiedenartigsten Gerüchten Anlaß. Allgemein wird dabei hervorgehoben, daß die neue Wendung in der russischen Politik, welche durch diesen Personenwechsel angedeutet wird, dem persönlichen Einfluß des Fürsten Orlow auf den Zaren zuzuschreiben sei. Alexander III. habe ursprünglich den Fürsten zum Nachfolger Gortschakow's ausersehen, doch lehnte Orlow ab und bezeichnete Giers als die einzig geeignete Persönlichkeit für das Ministerium des Aeußern. Die Nachricht von der beabsichtigten Entsendung Ignatjew's als Botschafter nach Paris begegnet überall begründeten Zweifeln. Gewisse, in der russischen Hauptstadt umlaufenden Nachrichten deuten mit Bestimmtheit darauf hin, daß des Grafen Stellung erschüttert sei, daher eine solche Verwendung, wie sie ihm als Botschafter bei der französischen Republik gerüchtweise zugedacht werde, gar nicht in Frage kommen könne. Andererseits ist Ignatjew bestrebt, coûte qui coûte sich im Rathe des Zaren zu erhalten. Er soll sogar jetzt mit Ostentation seine Freude über die Ernennung des Herrn v. Giers zum Minister bekunden und Jedem, der es hören wolle, versichern, daß die Beförderung von Gier's auf seinen Rath erfolgt und beschleunigt worden sei. Was die Ersetzung Ignatjew's im Ministerium des Innern betrifft, so wird außer Lobanow-Rostowskij auch Graf Loris-Melikow als Kandidat dafür bezeichnet. Das „Tagebuch“ des Fürsten Meschtscherski im „Graschdanin“ stellt noch mehrere wichtige Personenveränderungen in Aussicht. So soll der Kriegsminister, Generaladjutant Wannowski, die Absicht haben, zurückzutreten; der Oberpolizeiminister Generalmajor Koslow an Geheimrath Plehwe's Stelle zum Direktor der Reichspolizei und Flügeladjutant Graf Schuwalow zum Oberpolizeiminister ausersehen sein. Die Ermordung des Generals Strelnikow hat in Gatschina von Neuem Furcht und Schrecken verbreitet; wie verlautet, hätten auch des Kaisers Intimus, der Minister des kaiserlichen Hauses, General Woronzow-Daschkow, sowie General Tscherewin, der schon einmal das Ziel der Kugel eines Nihilisten gewesen, von Seiten des geheimen Exekutivkomite's Todesurtheile erhalten, deren Vollstreckung wie beim General Strelnikow demnächst erfolgen werde.

[Ueber die Aufnahme des Großfürsten Wladimir in Rom] schreibt die „Germania“:

„Wie uns aus St. Petersburg berichtet wird, bespricht man in den dortigen Hofkreisen lebhaft die Aufnahme, welche Großfürst Wladimir bei Sr. Heiligkeit in Rom gefunden hat, und man behauptet auch, der Großfürst hätte bei der Audienz Gelegenheit gefunden, seine oder eigentlich seines kaiserlichen Bruders Anschauungen über den kirchenpolitischen Ausgleich zu entwickeln. Als Beweis dieser Behauptung wird ein Brief zitirt, welchen der Großfürst an den Zar geschrieben haben soll und dessen Inhalt beiläufig dahin lautet: Rußland anerkenne die Nothwendigkeit, in rein kirchlichen Fragen die größte Nachgiebigkeit zu bethätigen. Angesichts der im Staate üppig keimenden destruktiven und anarchistischen Elemente, zu welchen alle Konfessionen ihr Kontingent stellen, sei es für die russische Regierung gebieterische Nothwendigkeit, die staatlichen Interessen unnachsichtlich und fest im Auge zu behalten. Demgemäß würde Se. Heiligkeit es nur zu billigen vermögen, wenn gewisse staatspolitische Maßregeln für das Zarthum Polen einer künftigen freundschaftlichen Erörterung vorbehalten blieben. Der Großfürst soll ferner Se. Heiligkeit der weitgehendsten Konvenienz der russischen Regierung versichert und auch zur Verständigung mit Deutschland herzlich beglückwünscht haben. Solches erzählt man sich, wie bereits erwähnt, in den Hofkreisen an der Newa. Eine Verifikation eines großfürstlichen Privatbriefes an die Person des Monarchen ist selbstverständlich nicht möglich. Daß jedoch anläßlich der Osterfeste, welche in Rußland besonders hochgehalten werden, eine briefliche und telegraphische Korrespondenz zwischen dem Großfürsten und dem Zar stattgefunden hat und daß das Zusammentreffen der großfürstlichen Audienz mit den Gratulationsbriefen die oben gemeldete Version sehr glaubhaft erscheinen läßt, bedarf wohl keiner besonderen Beweisführung.“

Telegraphische Nachrichten.

Schwerin, 17. April. Das Feuer im Schauspielhause brach gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr auf dem obersten Boden des nördlichen Anbaues, wo die Sitzstücke aufbewahrt wurden, aus. Die Gefahr wurde dem Publikum von der Bühne aus rechtzeitig mitgetheilt, der Großherzog selbst richtete beruhigende Worte an das Publikum; die Räumung erfolgte ohne jede Ueberstürzung und Gefahr. Um Mitternacht war das Feuer bewältigt. Das ganze Innere des Hauses ist zerstört, nur die Ringmauern sind stehen geblieben. Die Bibliothek und die Musikalien sollen gerettet sein. Die Garderobe ist zerstört.

Paris, 17. April, Nachts. Im Zentralpostamt wurde ein bedeutender Diebstahl an Werthsendungen und chargirten Briefen verübt. Details fehlen. (Wiederholt.)

Straßburg, 17. April. Die „Elsaß-Lothringische Ztg.“ meldet: Der Statthalter erkannte abermals die Option beziehungsweise Auswanderung von 505 Personen als giltig an.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Preußisches Verwaltungs-Blatt. Wochenschrift für Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege in Preußen. Herausgeber: Dr. jur. Binseel. Verlag und Expedition: Otto Drewitz in Berlin N., Monbijou-Platz 10. Jahrgang III. Nr. 27. — Inhalt: Uniformirung der exekutiven Kommunal-Polizeibeamten. — Wahl und Bestätigung von Gemeinde-Steuererhebern. — Regreßklagen wegen Amtshandlungen der Beamten, insbesondere wegen polizeilicher Verfügungen. Wann ist über die Frage, ob der Beamte, welcher eine polizeiliche, im Beschwerdewege oder durch verwaltungsgerichtliches Urtheil demnächst aufgehobene Verfügung erlassen hat, zum Schadenersatz verpflichtet sei, der Rechtsweg zulässig? — Dauernde Hilfsbedürftigkeit im Sinne des R.-U.-W.-G. bei einem Kinde. — Ruhen des Fristenlaufs zum Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzgesetzes. Vorhandensein der Hilfsbedürftigkeit. — Krankenpflegekosten und Baarmittel des Hilfsbedürftigen. — Alimentationsanspruch des Kindes gegen seine Eltern. Bedeutung der Ausdrücke „Eltern“, „Kinder“ im § 65 des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871. — Klage des Fiskus gegen einen Beamten auf Rückzahlung erhobenen Gehaltes. Zulässigkeit der Revision ohne Rücksicht auf den Werthbetrag. — Schadensersatzpflicht der Eisenbahn für allen beim Betriebe auch dritten Personen und deren Sachen verursachten Schaden.

Anklage den August Breithofer dieser Handlung. Die Anklage stützt sich auch auf das eigene Geständniß des Breithofer, der vor dem Untersuchungsrichter angab, daß er, nachdem beim Regulator ein Absperren der Gasleitung mit dem Hebel an dem Aufsteigerohr, wodurch nur das Erlöschen der Gasflammen der Bühne bewirkt worden wäre, nicht gelungen war, sich bemüht habe, die einzelnen der vom Regulator aufsteigenden Stränge der Leitung abzuschließen. Wegen der raschen Verbreitung des Feuers konnte er auch diese Absperrung nur bei einzelnen Strängen und nicht vollends bewerkstelligen. Breithofer gesteht nun weiter, daß er mit dem Schleußen-Schlüssel zu dem Einleitungsrohre in der Maria-Theresiastraße lief, um die in derselben befindliche Schleuße für die ganze Gasleitung zu schließen; er behauptet jedoch, daß er — da die Straße kothig war — den Deckel der Schleuße nicht gefunden, daher sein Vorhaben aufgegeben und den Schlüssel weggeworfen habe. Aus der Aussage des Johann Wotry ergiebt sich aber, daß Breithofer noch am selben Abende um 9 Uhr in einem Gasthause geäußert habe: „Es ist zu spät, in meiner Verwirrung habe ich Alles abgedreht.“

Franz Geringer war in seiner Eigenschaft als Hausinspektor zugleich Kommandant der aus vier Feuerwehrmännern und zwei Rauchfangkehrern bestehenden Theaterfeuerwache. Schon aus dem Geständnisse des Franz Geringer, welcher mit Rücksicht auf seine geringe geistige Begabung kaum befähigt war, überhaupt eine verantwortliche Stellung zu bekleiden, am allerwenigsten aber sich Autorität bei seinen Untergebenen zu verschaffen und eine entsprechende Disziplin aufrecht zu erhalten, ist anzunehmen, daß unter seiner Leitung der Feuerwehrdienst im Ringtheater gar nicht geregelt war, vielmehr sehr im Argen lag. Aus den Aussagen der Zeugen (Schauspieler) geht hervor, daß die Feuerwehrmänner niemals in der entsprechenden Adjustirung auf der Bühne erschienen, noch auf ihren bestimmten Posten zu sehen waren. Geringer hat unterlassen, seine Leute gemäß § 10 der Dienstesvorschriften einzuschulen und zu informiren, weiters jedem Einzelnen einen Posten nicht bestimmt, sondern vielmehr im Allgemeinen die Weisung gegeben, daß im Falle eines Feuers jeder Feuerwehrmann den zunächst befindlichen Wechsel in Bewegung zu setzen habe. Obwohl er wissen mußte, daß die Handhabung der Drahtcourtine als eines Schutzmittels gegen Feuer in sein Ressort gehörte, unterließ er, einen bestimmten Dienst bei derselben einzurichten, sondern es hätte, wie Geringer meint, diese Courtine im Bedarfsfalle derjenige, der zufällig der Kurbel am nächsten gewesen wäre, herablassen sollen. Beim Ausbruch des Brandes am 8. stand kein Feuerwehrmann auf Posten bei einem Wasserwechsel, — kein Feuerwehrmann stand zufällig bei der Kurbel der Drahtcourtine; in Folge dessen wurden die ersten Momente zur Dämpfung des Brandes versäumt, die Drahtcourtine gar nicht herabgelassen.

Ueberhaupt scheint der Feuerwehrdienst nur dem Namen nach bestanden zu haben, denn am kritischen Abende saß der Kommandant der Feuerwehr um ½7 noch in seinen Sonntagskleidern in der Portierloge mit Zeitungslesen beschäftigt, der Feuerwehrmann Carl Breneist, welcher Dienst hatte, saß damals noch im Gasthause, August Breithofer war außerhalb der Bühne beim Gas-Regulator beschäftigt, der Feuerwehrmann Franz Schaperl stand mitten auf der Bühne und wurde erst durch den Ruf „Feuer“ aus seinen tiefsinnigen Betrachtungen aufgeschreckt, während Josef Schaperl im kritischen Momente noch gar nicht da war. Statt nun bei Ausbruch des Brandes sofort, gemäß § 12 der Dienstvorschriften, die Leitung der Löscharbeiten bis zum Eintreffen des Löschtrains zu übernehmen, verfügte sich Franz Geringer zuerst in seine Wohnung, um die Sonntagskleider abzulegen und mit der Rüstung des Feuerwehrmannes sich zu umgürten, dann ging er an den Thüren des Bühneneinganges und jener zum Schnürboden vorüber, und da er überall Feuer sah, — hielt der Feuerwehr-Kommandant es für ganz überflüssig, selbst etwas zu thun oder der mindesten Gefahr sich auszusetzen. Nachdem er mit seinem Beile einige, übrigens offen stehende Thüren eingeschlagen, zog er sich mit dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, auf die Straße zurück und beobachtete von sicherem Standpunkte aus den weiteren Verlauf der schauerlichen Katastrophe.

Das unterlassene Rettungswerk.

„Ringtheater brennt, ungefähr 2000 Menschen eingeschlossen. Brand seit ungefähr zehn Minuten, weder Polizei noch Feuerwehr zu sehen.“

Dies der Inhalt jenes Telegramms, welches am 8. Dezember Abends Dr. Frey, Korrespondent des „Standard“, unter dem unmittelbaren Eindrucke der von ihm am Brandplatze gemachten Wahrnehmungen, für sein Blatt nach London aufgab. Wie deprimirend die Wirkung einer solchen Nachricht, welch' beschämenden Eindruck dieselbe auch hervorzurufen geeignet war, so muß doch anerkannt werden, daß der Inhalt dieser Depesche weit mehr der traurigen Wirklichkeit entsprach, als die mit ganz ungerechtfertigter Leichtgläubigkeit und Beschönigungssucht damals ausgegebene, seither zu einem geflügelten Worte gewordene Parole: „Alles ist gerettet“.

Während es in den ersten Minuten des Eintrittes der Katastrophe an jeder Aktion seitens der Polizei gebrach, wurden späterhin und selbst dann noch, als über den Ernst der Situation kein verünftiger Zweifel mehr bestehen konnte, keinerlei entschiedene und durchgreifende Maßregeln zur Rettung von Menschen ergriffen, vielmehr Anordnungen getroffen, welche diesen Zweck geradezu zu vereiteln geeignet waren. Zur Zeit des Ausbruches des Brandes war im Theater weder ein Beamter noch ein Wachorgan anwesend; wurde doch dem Beamten der Theater-Inspektion bis zum 8. Dezember keinerlei Instruktion gegeben. So wird es erklärlich, daß der Polizeibeamte, Dr. Samuel Freund, als er etwa zehn Minuten vor 7 Uhr im Begriffe stand, zur Inspektion ins Theater sich zu begeben, von der Meldung: „das Theater steht in Flammen“ überrascht wurde. Da nun die beim Theater postirten Wachleute schleunigst sich entfernten, um den Brand zu signalisiren, so ist es richtig, was die zuerst aus dem brennenden Hause hinausstürmenden Personen angaben, daß an jenem Abende weder ein Polizeibeamter noch ein Wachmann zu sehen war.

Um 6 Uhr 55 Minuten kam Dr. Freund mit einigen Sicherheitswachmännern zum brennenden Theater. Dieselben drangen bis ins Parquet-Foyer und die Parquetlogengänge; es beschränkte sich ihre Thätigkeit nur darauf, daß sie durch den Ruf: „Hier ist der Ausgang!“ einzelnen Personen den Ausweg zeigten. Diese Thätigkeit steht zu demjenigen, was es in diesem Momente zu leisten gab, wohl in keinem Verhältnisse.

Bis zu jenem Augenblicke fehlte es aber auch noch immer an einer leitenden Hand für die polizeilichen Sicherheitsvorkehrungen! Als aber eine solche eingriff, stellte sich leider in Bälde heraus, daß dieselbe eine höchst unglückliche war.

Die Anklage erhebt nun gegen den Polizeirath Landsteiner, welcher fünf Minuten vor 7 Uhr am Brandplatze erschien und die Leitung übernahm, den Vorwurf, daß er unterlassen habe, ein klares Bild über die Situation sich zu verschaffen. Mußte doch jedem Laien, geschweige denn einem im Sicherheitsdienste ergrauten Polizeibeamten einleuchten, daß der Ausbruch des Brandes in einem Theater eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung, zumal an einem Feiertage, schon ein beträchtlich volles Haus vorgefunden haben muß. Das Herausstürmen und Hülfegeschrei der Leute im Vestibule sowohl als auch auf den Balkonen mußte ihm erkennen lassen, daß eine eminente Gefahr für die Theaterbesucher vorhanden sei. Daß bei einer solchen Situation die Organe einer Behörde, deren nächste Aufgabe der Schutz der Person und des Eigenthums ist, sich nicht damit begnügen können, schablonenmäßig wie bei einem gewöhnlichen Brande das Eintreffen der Feuerwehr abzuwarten, eventuell gerettete Habe zu bewachen, ist wohl auch ohne jedwede Instruktion begreiflich.

Landsteiner behauptet wohl, daß er sich bei seinem Eintreffen zur rechten Galleriestiege gewendet habe, aber schon auf dem Treppenabsatze wegen Hitze und Rauch umzukehren genöthigt war. Diese Behauptung erscheint aber nicht stichhaltig, da Landsteiner auf diesem Wege von Niemand gesehen, vielmehr im Vestibule von vielen Personen umringt wurde, welche ihn um Rettungsmaßregeln bestürmten, und weil nach allen Erhebungen die Stiegen auf den unteren Partien um 7 Uhr noch ganz rauchfrei waren. Diese Behauptung erscheint auch deshalb wenig glaubwürdig, weil um ½8 Uhr, als es galt, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß Todte auf den Stiegen und Gängen liegen, Landsteiner, nach Angabe des Journalisten Berthold Frischauer, nicht zu bewegen war, selber hinaufzugehen. Hieraus ergiebt sich, daß Mangel an Unerschrockenheit oder Pflichtgefühl den Anton Landsteiner davon abgehalten hat, sich auch nur der mindesten Gefahr auszusetzen. Es läßt sich übrigens der Nachweis dafür erbringen, daß derselbe direkte Mittheilungen über die bestehende Gefahr erhalten habe.

(Schluß folgt.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. April.

— [Die unterrichtliche Versorgung der Schulkinder.] Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht gegenwärtig statistische Nachrichten über die unterrichtliche Versorgung der Schulkinder im preußischen Staate. Seine neueste Nummer enthält nun folgende auf die Provinz Posen bezügliche Notizen:

In der Provinz Posen, wo die eigenthümlichen Verhältnisse die Entwickelung des Volksschulwesens überall aufgehalten haben, ist neuerdings viel für dasselbe geschehen. Allein im Regierungsbezirk Posen sind von 1877—79 79 Schulstellen neubegründet worden, und in der ganzen Provinz waren im Jahre 1881 318 ordnungsmäßig besetzte Lehrerstellen mehr vorhanden als im Jahre 1873. Im Jahre 1879 waren in den 5 vorzugsweise polnisch redenden Kreisen Krotoschin, Pleschen, Schrimm, Schroda und Wreschen 48,423 Schulkinder vorhanden, von diesen gehörten 9380 deutsch, 39,043 polnisch redenden Familien an. In den Städten waren 4574 deutsch, 8266 polnisch redende Kinder, auf dem Lande dagegen 4806 deutsch redende, 30,777 polnisch redende Kinder; neben 10 deutsch redenden Kindern waren also in den Städten 18, auf dem Lande 64 polnisch redende. Auf eine Lehrkraft kamen in diesen Kreisen in den Städten 1877 82,15, 1879 80,36, auf dem Lande 1877 109,32, 1879 102,04 Kinder. Dabei machen sich innerhalb der bezeichneten Gegend große Unterschiede geltend; so betrug der Durchschnitt der Schülerzahl, welche auf einen Lehrer kamen, 1879 in den Landschulen des Kreises Pleschen 125,33, in denjenigen des Kreises Schroda 88,5. Die Regierung nimmt an, daß zur Beseitigung der Ueberfüllung von 314 Klassen 148 neue Stellen nothwendig sind. Im Regierungsbezirk Bromberg waren im Jahre 1879 in den Städten 30,083, auf dem Lande 78,839, zusammen 108,922 schulpflichtige Kinder; für diese waren eingerichtet: 404 evangelische Schulen mit 501 Klassen, im Durchschnitte je 1 Klasse für 85 Kinder, 383 katholische Schulen mit 487 Klassen, im Durchschnitte je 1 Klasse für 106 Kinder, 28 paritätische Schulen mit 161 Klassen, im Durchschnitte je 1 Klasse für 75 Kinder und 20 jüdische Schulen mit 34 Klassen, im Durchschnitte je 1 Klasse für 65 Kinder. Mehr als 150 Kinder kommen auf eine Klasse in 38 katholischen Schulen.

§ **Personal-Veränderungen.** An die städtische Mittelschule sind versetzt: Mittelschullehrer Eitner von der Bürgerschule an Stelle des nach der Luisenschule übergetretenen Lehrers Brendel; Lehrer Stiller von der I. Stadtschule in eine vakante Stelle; Lehrer Raschke II von auswärts an Stelle des Lehrers Sarnow, welcher nach der I. Stadtschule gekommen ist. An der Bürgerschule ist Lehrer Sommer II, an der I. Stadtschule Lehrer Scholz II, an der II. Stadtschule Lehrer Biskupski, an der IV. Stadtschule die Lehrer Kubacki und Döring neu angestellt worden. Ausgeschieden ist aus dem städtischen Schuldienst Lehrer Woy.

— **Der Geistliche Kucner** wurde am 13. d. M. vom hiesigen Schöffengericht für gesetzwidrige geistliche Handlungen, welche derselbe dreimal in der Kirche zu Maniewo verrichtet hatte, zu einer Geldstrafe von 90 Mk. ev. zu einer neuntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

= **Die Schulzeitung der Provinz Posen** hat mit der am 14. d. M. herausgegebenen Nummer zu erscheinen aufgehört, da nach der Anzeige der Unternehmer das Blatt nicht die erforderliche Unterstützung durch Abonnement erhalten hat. Die Zeitung ist vor 3¼ Jahren in Bromberg gegründet und von dort aus bis zum letzten Augenblicke redigirt worden. Sie war zu einer unglücklichen Stunde geboren, da zu derselben Zeit eine von einem Posener Rektor herausgegebene Konkurrentin ins Leben trat. Die beständige Fehde zwischen beiden Zeitungen brachte auch Parteien unter den Lehrern hervor; der Erfolg davon war, daß die eine Zeitung nicht den ersten Jahreswechsel erlebte und die andere ihr Leben bis zum letzten Augenblicke nur kümmerlich gefristet hat. Mag das traurige Resultat immerhin auf die eigenartigen Verhältnisse damaliger Zeit zurückzuführen sein, so ist das gänzliche Fehlen einer Fachschrift im Interesse der Lehrer doch sehr zu bedauern. Uns will es scheinen, daß ein solches Unternehmen nur dann reussiren kann, wenn es von der Provinzial-Hauptstadt aus geleitet und von allen Schulinteressenten beachtet und unterstützt wird.

— **Wahl.** Bei der heute in Inowrazlaw stattgefundenen Wahl eines Landschaftsdirektors für den Direktionsbezirk Bromberg wurde Rittergutsbesitzer Roy-Wierzbiczany (ein Deutscher) mit 90 Stimmen wiedergewählt. Der polnische Kandidat, Rittergutsbesitzer v. Moszczenski-Rzecyca erhielt 36 Stimmen. Zum Landschafts-Deputirten für denselben Bezirk wurde Herr Matthes, ebenfalls ein Deutscher, mit 87 Stimmen gewähl; der polnische Gegenkandidat, Herr Amrogowicz erhielt 40 Stimmen.

— **Eisenbahnangelegenheit.** Von einer bedeutenden Anzahl Einwohnern der Kreise Obornik, Wongrowitz und Schubin ist an den Landtag eine Petition gerichtet worden, in welcher um die Herstellung einer Sekundärbahn von Posen über Mur. Goslin, Schoffen, Mietschisko, Znin, Schubin nach Bromberg gebeten wird. Es soll diese Petition in nächster Zeit in der Petitionskommission, wo dem Abgeordneten v. Magdzinski das Referat hierüber übertragen ist, zur Berathung kommen. Man verspricht sich von dieser Petition den gewünschten Erfolg.

X. **Lissa,** 15. April. [Besitzwechsel. Musterung.] Das bisher dem Rittergutsbesitzer Wenceslaus von Zakrzewski gehörige, nahezu 700 Hektar umfassende Rittergut Bojanice bei Kriewen mit einem Reinertrage von ca. 5400 Mark, ist für den Preis von 300,000 Mark in den Besitz des Rittergutsbesitzers Eduard Müller in Gorzno übergegangen. — Das diesjährige Ersatzgeschäft wird nicht wie bisher im Schützenhause, sondern im Kaiserhofe abgehalten werden, und zwar findet Sonnabend den 29. April die Musterung der Militärpflichtigen sämmtlicher Ortschaften des Distrikts Lissa, sowie der Städte Reisen und Schwetzkau, am Montag, den 1. Mai diejenige der Ortschaften des Distrikts und der Stadt Storchnest, am 2. Mai diejenige der Städte Lissa und Zaborowo und am 4. Mai die Loosung für sämmtliche 20jährigen Militärpflichtigen des Kreises statt.

z. **Schwerin a. W.,** 15. April. [Chausseebau. Trigonometrische Vermessungen.] In Bezug auf den Chausseebau von hier nach Blesen, dessen Ausführung längere Zeit in der Schwebe blieb, da man sich über den Weg, den die Kunststraße nehmen sollte, nicht einigen konnte, ist nunmehr beschlossen worden, den Bau sogleich in Angriff zu nehmen und die Chaussee in der Nähe unseres Ortes bei der Obrabrücke in die Schwerin-Landsberger Chaussee einmünden zu lassen. Die Erdarbeiten sind in diesen Tagen bereits an einen Bauunternehmer aus Oberschlesien in öffentlicher Lizitation vergeben worden, der dieselbe 16½ pCt. unter dem Voranschlage übernommen hat. — Vom 1. Mai c. werden im Birnbaumer Kreise die trigonometrischen Vermessungsarbeiten ausgeführt werden.

□ **Fraustadt,** 15. April. [Bockwindmühlen-Versicherungs-Verein.] Vorgestern hielt der Fraustädter Bockwindmühlen-Versicherungs-Verein seine Jahresversammlung hierselbst ab, zu welcher die Vorsteher C. Schulz, A. Hildebrand und C. Nelde von hier, E. Fiebig-Lissa, C. Rintsch-Schmiegel, R. Gregor-Schrimm, H. Braun-Bojanowo, C. Lenzer-Sarne, R. Jakubowski-Jutroschin, R. Drescher-Zduny und A. Hentschel-Schlichtingsheim erschienen waren. Nachdem vorerst des im Sommer v. J. verstorbenen Vorstehers C. Schneider in Schmiegel, welcher sich um den Verein verdient gemacht hat, gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde, legte der Rendant A. Hildebrand vollständige Rechnung über Einnahme und Ausgabe vom 1. April 1881 bis ult. März 1882. Dieselbe schließt ab in Einnahme mit 8680,40 M., in Ausgabe mit 487,50 M., so daß ein Bestand von 8192,90 M. verbleibt, welcher zum größten Theile in Posener Kreditpfandbriefen angelegt ist. Das verflossene Geschäftsjahr war für den Verein ein überaus günstiges, indem nur ein Schaden von 75 M. zu vergüten war. Aus dem Gange der Verhandlungen ließ sich noch ersehen, daß der Verein von Jahr zu Jahr sich vergrößert; derselbe wurde 1865 gegründet und hat ihm die solide Grundlage fast alle Mühlenbesitzer des Kreises und der angrenzenden Distrikte als Mitglieder zugeführt. Einen ganz besonderen Zuwachs erhielt der Verein in den letzten Jahren, nachdem in der im Jahre 1875 abgehaltenen allgemeinen Generalversammlung beschlossen wurde, die Erweiterung der Geschäftsthätigkeit über die Regierungsbezirke Posen und Bromberg und der angrenzenden schlesischen Kreise Glogau und Guhrau auszudehnen, womit der Minister sich einverstanden erklärte. So wurden im verflossenen Jahre an 40 neue Mitglieder aus den Kreisen Posen, Schroda und Schrimm aufgenommen. Gegenwärtig zählt der Verein an 500 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von ca. 850,000 M. An Schäden sind seit Bestehen des Vereins 21,000 M. gezahlt worden. (Im Jahre 1875 allein für 11 Windmühlen in Schwetzkau, welche durch einen Orkan binnen wenigen Minuten fast sämmtlich zertrümmert wurden, 7800 M.) Der Verein ist in der That als ein segensreiches Institut zu betrachten, zumal außer Feuerschäden auch solche durch Sturm und Blitzschlag hervorgerufene vergütet werden. Die Schäden selbst werden in promptester Weise und zur größten Zufriedenheit der Beschädigten regulirt. Die Prämienbeiträge sind dabei anderen Versicherungsgesellschaften gegenüber äußerst niedrig, nämlich 1 M. pro 300 M. Versicherungssumme jährlich. Hierzu kommt noch, daß die Provinzial-Feuersozietät nur Feuerschäden vergütet, 4,50 M. pro 300 M. Beitrag erhebt und die Schadensumme nur ratenweise auszahlt. Das Ausscheiden aus der Provinzial-Feuer-Sozietät ist aber mit den zeitraubendsten und größten Schwierigkeiten verknüpft und wäre es in der That mehr denn wünschenswerth, wenn die königliche Regierung Anlaß nähme, — und dafür würde sie großen Dank ernten — dieser Angelegenheit näher zu treten, damit das Ausscheiden aus der Provinzial-Feuersozietät den Mühlenbesitzern möglichst erleichtert würde und denselben die enormen Beiträge erspart würden.

□ **Kreis Buk,** 15. April. [Jahresbericht des Elbvereins. Tollwuth. Rotzkrankheit. Belohnung.] Der Elbverein zählte nach dem von dem Direktorium für das Jahr 1881 erstatteten Jahresberichte am Schlusse des Jahres 6436 Mitglieder, 1315 Geistliche und 5121 Lehrer; 126 Mitglieder mehr als am Schlusse des Vorjahres. Es wurden im Laufe des Jahres 63 Brände entschädigt, und zwar 18 über und 45 unter 300 M. Schadenersatz. An unberechtigten Entschädigungsanträgen mußten 4 zurückgewiesen werden. An Entschädigungen über 300 M. wurden 29810 M. 13 Pf. und unter 300 M. wurden 3284 M. 91 Pfg., zusammen 33,095 M. 4 Pfg. ausgezahlt. Hierzu haben beigetragen jedes Mitglied der 1. Klasse 7 M. 99 Pf., der 2. Klasse 7 M. 88 Pf., der 3. Klasse 7 M. 57 Pf., der 4. Klasse 7 M. 29 Pf., der 5. Klasse 6 M. 63 Pf., der 6. Klasse 6 M. 10 Pf., der 7. Klasse 4 M. 74 Pf., der 8. Klasse 2 M. 89 Pf., der 9. Klasse 2 M., der 10. Klasse 1 M. 51 Pf. Außerdem ist zur Bestreitung der Verwaltungskosten eine besondere Klassensteuer aufgebracht worden, zu der jedes Mitglied 30 Pf. beigetragen hat. Die volle Versicherungssumme am 1. Januar 1882 beträgt: in Klasse I. 15,260 M., in Klasse II. 13,784 M., in Klasse III. 11,252 M, in Klasse IV. 8621 M., in Klasse V. 6302 M., in Klasse VI. 4177 M., in Klasse VII. 3047 M., in Klasse VIII. 1627 M., in Klasse IX. 982 M. und in Klasse X 656 M. Die ganze Summe des beim Elbverein versicherten Mobiliarwerths aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse 1880: 34,580,939 M.; am Jahresschlusse 1881: 37,102,310 Mark, also jetzt 2,521,371 Mark mehr als im Vorjahre. — In Neu-Dombrowo hat sich am 5. d. Mts. ein toller Hund gezeigt, welcher, nachdem er mehrere Hunde gebissen hat, in den Jastrzembniker Wald entlaufen ist. Es ist deshalb die Ankettung der Hunde in den Ortschaften Porazyn, Michorzewko, Jastrzembnik, Neu-Dombrowo, Lenker-Hauland, Alt-Dombrowo, Kuschlin, Wydory und Michorzewko-Hauland polizeilich angeordnet worden. — Die Rotzkrankheit bei den Pferden des Eigenthümers W. Nawrocki in Linde ist erloschen. — Auf der Straße von Sliwno nach Michorzewo sind in den letzten Tagen 6—7 Stück von den in diesem Jahre frisch angepflanzten Obstbäumen entwendet worden. Der Rittergutsbesitzer Hildebrand auf Sliwno sichert dem, der den Dieb so zur Anzeige bringt, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 15 M. zu.

—r. **Wollstein,** 15. April. [Wahlen. Lehrerstelle.] Folgende Wahlen sind im hiesigen Kreise vorgenommen und bestätigt worden: Komornik Nowak zu Alt-Domborowo und Eigenthümer Krajewski zu Neu-Domborowo zu Schulvorstehern der katholischen Schule zu Domborowo, Gutsverwalter Mecinski zu Goscieszyn, Waldwärter Piosik zu Blocko zu Schulvorstehern und Eigenthümer Adam zu Adolfowo zum Rendanten der katholischen Schule zu Goscieszyn. Der zum Vertreter des Schiedsmanns zu Unruhstadt erwählte Kaufmann Spielhagen sen. und der zum Stellvertreter des Schiedsmanns zu Kopnitz erwählte Müllermeister Michaelis sind bestätigt und vereidigt worden. — Der Wirthschafts-Inspektor Giese zu Karna ist zum Stellvertreter des Dominial-Polizei-Verwalter für den Dominialbezirk Karna ernannt und vereidigt worden. — Durch den Abgang des Lehrers Hahn von hier nach Kreuz an der Ostbahn wird die fünfte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Bürgerschule zum 1. Mai d. J. vakant. Dieselbe ist dotirt mit 750 M., einer Wohnungsentschädigung von 150 M. und einer Feuerungsentschädigung von 90 M.

∓ **Strzalkowo,** 15. April. [Klassen- und Einkommensteuer. Landwirthschaftliches. Russische Ueberläufer.] Im hiesigen Polizeibezirke leben nach der für 1882/83 aufgestellten Klassensteuerrolle 8253 Personen. Im vergangenen Jahr betrug die Zahl 8492, mithin hat die Bevölkerung um 239 Personen abgenommen. Von diesen sind 1094 gegen 1226 Personen des vergangenen Jahres, deren jährliches Einkommen über 420 M. abgeschätzt ist. Hiervon sind zur Klassensteuer 1075 gegen 1204 des Vorjahrs herangezogen. Diese sollen an Klassensteuern 6624 M. aufbringen. Im vergangenen Jahre betrug die Klassensteuer 7434 M., mithin würden in diesem Jahre 810 M. weniger einkommen. Zur Einkommensteuer sind aus dem hiesigen Distrikt 19 Personen herangezogen. Den höchsten Steuerbetrag im Distrikt hat die Frau Rittergutsbesitzerin Josepha von Zielonacka auf Chwalibogowo mit jährlich 252 M. zu entrichten. — In Folge der günstigen Witterung stehen die Wintersaaten in hiesiger Gegend ausgezeichnet und sind im Verhältniß zu früheren Jahren um ein Bedeutendes voraus. Rips und Raps sind schon bedeutend in die Höhe geschossen und zeigen bereits die Blüthenkonspen. Die Frühjahrsbestellung ist weit vorgeschritten, so daß man dieselbe in höchstens 14 Tagen allgemein als beendigt ansehen kann. Gerste, Erbsen, Hafer und Wicken stehen auf den Feldern bereits grün da. In Folge der ungünstigen Ernte des vergangenen Jahres stellt sich bei vielen Landwirthen in hiesiger Gegend Futtermangel ein, und sind dieselben gezwungen, um nicht das theure Stroh zu kaufen, ihr Vieh auf die kaum grün gewordenen Weideplätze zu treiben. — Der Zuzug russisch-polnischer Ueberläufer nach der diesseitigen Grenze hat im Laufe der letzten Zeit in ausgedehnter Weise überhand genommen. Alles Gesindel aus Polen begiebt sich nach Preußen und in der Regel wechselt es auch mit dem Uebertritt den Namen. Haben die Ueberläufer, welche leicht einen Dienst oder Unterkommen finden, da sie nur einen sehr niedrigen Lohn verlangen, sich einige Wochen in ihrem neuen Wohnorte aufgehalten, so bestehlen sie in der Regel ihren bisherigen Brotherrn und über Nacht verschwinden sie spurlos, um dann an einem anderen Orte wieder aufzutauchen. Hier beginnt dasselbe Manöver. Die Auslieferungen in letzterer Zeit durch die hiesige Polizeibehörde sind im Verhältniß zu früher um ein Bedeutendes gestiegen. Dem Unwesen wäre nur dadurch zu steuern, wenn von den Polizei-Behörden, respektive von den Orts-Behörden nur solchen russischen Unterthanen der Aufenthalt in ihren Gemeinden gestattet würde, die sich im Besitz eines giltigen Auslandspasses resp. einer Auslands-Reise-Legitimation befinden oder die einen Erlaubnißschein zum Aufenthalt in Preußen, von dem Herrn Ober-Präsidenten ausgestellt, vorzeigen können. Alle, denen diese Papiere fehlen, müßten sofort über die Grenze gebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 15. April. [Verurtheilung.] In der Sitzung der Strafkammer am 12. d. des hiesigen Landgerichts wurde der Buchdruckereibesitzer Fischer, Mitinhaber der Zeitungsverlags-Firma Fischer und Mischke, die am 30. November vorigen Jahres in Konkurs gerieth, wegen fahrlässigen Bankerotts zu einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Mischke verstarb bekanntlich zwei Tage vor Ausbruch des Konkurses.

Vermischtes.

* Dr. **Bruno Bauer** ist am Donnerstag in Rixdorf gestorben. Von der jetzigen Generation schon halb vergessen oder gar nicht gekannt, ist in ihm ein Mann aus dem Leben geschieden, welcher an der wissenschaftlichen und literarischen Vorbereitung der Umwälzung von 1848 einen hervorragenden Antheil hatte. Er lebte zuletzt in stiller Zurückgezogenheit bei einem Bruder, der in Rixdorf die Gärtnerei betreibt. Noch bis in seinen letzten Jahren hatte er sich seine Geistesgaben in unverminderter Frische bewahrt. Bauer wurde am 9. September 1809 zu Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg geboren, besuchte die berliner Universität, um Theologie und Philosophie zu studiren, und habilitirte sich an derselben 1834 als Lizentiat der Theologie. Anfänglich der älteren Richtung der Hegel'schen Schule zugethan, wandte er sich allmählich den jüngeren Hegelianern, der Richtung der Hallischen Jahrbücher zu. Im Jahre 1839 zur Universität Bonn übergesiedelt, veröffentlichte er seine „Kritik der evangelischen Geschichte des Johannes" und die Kritik der evangelischen „Synoptiker", worin er an den „Evangelien" sehr radikale Kritik übte. In Folge dessen wurde ihm 1842 die Erlaubniß, theologische Vorlesungen zu halten, entzogen. In Berlin schrieb er zu seiner Vertheidigung: „Die gute Sache der Freiheit und meine Angelegenheit" und lieferte mehrere kritische und historische Werke über das 18. und 19. Jahrhundert, so Geschichte der Politik, Kultur und Aufklärung des 18. Jahrhunderts, Geschichte Deutschlands unter der französischen Revolution und der Herrschaft Napoleons (mit seinem Bruder Edgar und E. Jungnitz). Geschichte der französischen Revolution bis zur Stiftung der Republik und vollständige Geschichte der Parteikämpfe in Deutschland während der Jahre 1842—1846. In weiteren theologischen Schriften setzte er unbeirrt seine negative Kritik fort, im schroffen Gegensatz zu dieser Richtung vertrat er später mit seinem Bruder Edgar als Publizist den preußischen Konservatismus.

* **Potsdam,** 13. April. Frau Landgerichtspräsident Zaucke hat wider das sie zu vier Monaten Gefängniß verurtheilende Erkenntniß Revision eingelegt. Die Kosten des Prozesses, welche der Verurtheilten zur Last fallen, betragen ca. 25,000 M.

* **Der Halseisenschlosser Eduard Wilke** ist von den ihn behandelnden Charitéeärzten für unheilbar geisteskrank erklärt worden.

Briefkasten.

Alt. Abonn. Der Einzelkaufmann darf als Firma nur seinen bürgerlichen Namen führen, es sind aber Zusätze gestattet, welche zur näheren Bezeichnung der Person oder des Geschäftes dienen. Die Wahl derselben: „Fabrik, Institut 2c." ist dem Belieben des Einzelnen überlassen und braucht nicht der Wahrheit zu entsprechen. Dagegen kann, wer durch den unbefugten Gebrauch einer Firma, event. also auch eines solchen Zusatzes, in seinen Rechten verletzt ist, den Unberechtigten auf Unterlassung der weiteren Führung der Firma und auf Schadensersatz belangen. Auf dieses Risiko hin können Sie also immerhin Ihr Geschäft eine Fabrik nennen, wenn Sie auch selbst nichts fabriziren. Gesetzlich verboten sind dem Einzelkaufmann nur Zusätze, welche ein Gesellschaftsverhältniß andeuten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Wronke. Gestatten Sie mir zu Ihrem Artikel „die alte Geschichte vom Splitter und Balken" einige kurze Bemerkungen: ich glaube, daß man einer solchen, sagen wir gelinde, Unverfrorenheit des poln. Blattes nicht genug entgegentreten kann. Ich bin seit einiger Zeit aus einer fast nur von Protestanten bevölkerten Provinz nach hier gekommen. Sprachlos bin ich über die Vorkommnisse, die sich an jedem Sonntag resp. Feiertag abspielen. Hier kommt ein Mann mit Gesang- oder Gebetbuch unter dem Arme, also wahrscheinlich doch aus der Kirche. Allein seine Bewegungen, für die ihm die Straßen nicht breit genug sind, belehren uns eines Besseren. Dort steht ein Haufe taumelnder Leute, Männer und Frauen, beisammen: schon aus weiter Ferne kommt uns der Fuselgeruch entgegen. Verlassen wir die Stadt, so begegnen uns Schaaren brüllender Angetrunkener, ab und zu sehen wir auch im Straßengraben einen völlig berauschten Schläfer. Bei allen diesen läßt uns die Bekleidung das polnische Landvolk erkennen. Und ich glaube die zutreffende Wahrnehmung gemacht zu haben: je heiliger der betreffende Tag ist, um so mehr total Betrunkene giebt es. Nun begebe sich doch mal gefälligst der Herr Redakteur des besagten polnischen Blattes in eine Stadt, in der eine protestantische Bevölkerung ihren Sonn- oder Festtag feiert. Er sehe der Landbevölkerung auf ihrem Rückwege aus der Kirche nach, und dann setze er sich hin und schreibe über Sonntagsfeier einen bezüglichen kleinen Aufsatz, aber der Wahrheit gemäß! Allerdings findet man hier in der Provinz auch leider viele unter der protestantischen Bevölkerung, die dem Schnapsteufel sehr ergeben sind, sogar, was in meiner Heimath völlig unbekannt ist, unter den Frauen. Zu dieser sauberen Bekanntschaft haben ihnen indessen erst die Herren Polen verholfen. Es ist ja eine alte geschichtliche Erfahrung, daß bei vermischt lebenden Rassen lange Zeit hindurch die kultivirten durch die minder kultivirte herabgezogen wird; über dieses Stadium sind wir auch heute in der Provinz Posen noch nicht hinaus. Kurz und gut, das polnische Blatt hätte allen Grund, vor seiner eigenen Thür zu kehren: es liegt da viel Unrath und Schmutz!

Bekanntmachung.

Der Herr Finanzminister hat auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 10. März 1881 unterm 21. März cr. bekannt gemacht, daß die Monatsraten sämmtlicher Stufen der Klassensteuer für die drei Monate **Juli, August und September cr. unerhoben bleiben** und eine Ermäßigung der veranlagten Jahressteuer gemäß der Bestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 **nicht** stattfindet, vielmehr für je 3 Mark der veranlagten Jahressteuer volle 3 Mark zur Hebung zu stellen sind.

Die Klassensteuerrollen haben vom 20. März bis incl. 2. April cr. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegen, es sind daher **Reklamationen gegen die Klassensteuer unter Bezeichnung der Steuerrollen-Nummer und deutlicher Namensunterschrift pro 1882/83 bis spätestens den 2. Juni cr. (inclusive) ohne** Rücksicht auf den Behändigungstermin des Steuerzettels schriftlich bei uns anzubringen und die darin enthaltenen thatsächlichen Anführungen möglichst durch Bescheinigungen zu bekräftigen.

Die auf diese Reklamationen ergebenden Entscheidungen finden — ohne daß es eines besonderen Antrages bei uns bedarf — auch auf die Gemeinde-Einkommensteuer Anwendung.

Die eingelegte Reklamation hält jedoch keinesfalls die Zahlung der staatlichen und städtischen Steuern auf, **vielmehr müssen** — mit Vorbehalt späterer Ausgleichung — **sämmtliche Steuerbeträge an den Fälligkeits-Terminen** unweigerlich **entrichtet werden.**

Posen, den 8. April 1882.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Privat-Vermögen des Kaufmanns

Isidor Schwersenz

zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 13. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem königl. Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierselbst, anberaumt.

Posen, den 17. April 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers

Eduard Peisker

zu Posen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 16. Mai 1882,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem königl. Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierselbst bestimmt.

Posen, den 17. April 1882.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Eigenthümers **Heinrich Klünder** aus **Radoliner Kalkofen** ist zufolge Antrags des Gemeinschuldners nach Zustimmung aller Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, auf Grund der §§ 188 folg. R. K. O. eingestellt worden.

Czarnikau, den 14. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Aufforderung.

Am 9. Mai 1881 ist hierselbst in der evangelischen Diakonissenanstalt die Wittwe

Elisabeth Kreuschner

verstorben.

Die Erben derselben sind nicht bekannt. Der Unterzeichnete ist zur Ermittelung der Erben und zur Erhellung des Nachlasses als Pfleger bestellt worden und fordert alle diejenigen, die Anspruch auf den Nachlaß erheben zu können glauben, auf, sich bei ihm zu melden.

Posen, den 14. April 1882.

Fahle,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

300 Mark Belohnung.

In den Nachmittagsstunden des 28. März 1882 etwa zwischen 2 und 4 Uhr sind die Holzhauer **Carl Schaepe** aus Dobrzyca **und Christian Jahn** aus Friedrichsdorf, während sie in dem beim Vorwerke Roszkówko, Kreis Pleschen, gelegenen Walde schliefen, durch Zertrümmerung der Schädel mittelst einer Axt ermordet worden.

Schaepe ist seiner gesammten Baarschaft im Betrage von etwa 90 Mark, bestehend aus Gold- und Silbermünzen, sowie seiner silbernen Cylinderuhr beraubt worden.

Beschreibung der Uhr: Getragene Cylinderuhr mit Goldrand, 18 Linien groß — französisches Maß —, auf 4 Steinen gehend. Fabriknummer im Boden des Gehäuses 10,361, ferner in der rechten Seite des Bodens eingekratzt das Zeichen: F. B. / IIII

Schaepe trug die Uhr in einer neusilbernen Kapsel und an einem dünnen, braunen, ledernen Riemen, welcher mittelst eines stählernen Karabinerhakens an der Uhr befestigt war.

Der Verdacht die That verübt zu haben, lenkt sich auf einen Mann, welcher in der Mittagsstunde des 28. März dem Schaepe und Jahn im Walde Gesellschaft geleistet hat und dort von der Frau Jahn gesehen worden ist.

Nach der von der Frau Jahn gegebenen Beschreibung war dieser Mann von kräftiger Mittelstatur und wohlgenährt im Gesichte. Bekleidet war derselbe mit einer grauen dunkelen Schirmmütze, einem grauen kurzen Rocke und hellen, leinenen mit Lehm bespritzten Hosen.

Der Mann sprach polnisch und deutsch, befand sich in einem Alter von 30 bis 40 Jahren und hatte einen braunen Backenbart. Das Kinn war nur schwach behaart. Es erscheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß dieser Mann identisch ist mit einem Vagabonden, welcher sich am Morgen des 28. März in Galewo aufgehalten und gegen Mittag den Weg nach dem Roszkówkoer Walde zu eingeschlagen hat.

Als besonderes Kennzeichen dieses Vagabonden dient, daß ihm an dem Zeigefinger der einen Hand das erste Glied fehlt.

Jedermann wird ersucht, zur Entdeckung und Ergreifung des Thäters eifrigst mitzuwirken und von jedem auf die That Bezug habenden noch so unbedeutend scheinenden Umstande sofort zu den Akten **J. 981/82** Anzeige zu machen.

Wer den Thäter so anzeigt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält eine seitens der Königlichen Regierung zu Posen ausgesetzte Belohnung von

300 Mark.

Ostrowo, den 13. April 1882.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen, Vorstadt **Schrodka** Nr. 221 belegene, der geschiedenen **Marianna Myszkiewicz,** verw. gew. **Staboszewska** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 648 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 16. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 21. März 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.
Dr. Wiener.

Mittwoch, den 19. April d. J., Vorm. 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

verschiedene Möbel, eine Nähmaschine, so wie verschiedene Hölzer

im Wege der Zwangsversteigerung, ferner:

1 Nähmaschine, Möbel und Kleidungsstücke

im Wege des freiwilligen Verkaufs öffentlich gegen baare Zahlung versteigern.

Posen, den 17. April 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Schrotthaus belegene, im Grundbuche dieser Ortschaft Blatt Nr. 99 verzeichnete, dem **Johann Janasek** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr II versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 22. Juni 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. II anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 14. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Arbeits- und Landarmenhaus in Kosten wird zum Betriebe der Dampf-Koch- und Waschküche ein älterer Maschinist mit guten Zeugnissen gesucht. Civilversorgungsberechtigte erhalten den Vorzug. Persönliche Vorstellung erwünscht. Kosten werden hierfür jedoch nicht vergütet.

Kosten, den 12. April 1882.

Die Direction.

Meine in Dziekanowice, 4 Kilometer von der Bahnstation Weißenburg, Kreis Gnesen, belegene

Wirthschaft,

172 Morgen guten Weizenboden, Torfstich, nebst todtem und lebendem Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

Piotrowski.

Das Schützenhaus in Schrimm ist zu verkaufen. C. Licke.

Ein flottes **Destill.-Geschäft mit Haus in einer Prov.-Stadt Posens zu verkauf.** Off. sub **A. B. 352** durch **Emil Kabath, Breslau, Carlsstaße 28.**

Das Grundstück

St. Martin Nr. 46, mit großem Hofraum und Garten ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Ein hocheleganter

Rappwallach,

6—7 Zoll, Graditzer Gestüt, vorzügl. ger., selten ruhig u. truppenfr., mit tadellosen Beinen, ganz bes. für **Kommandeure** geeignet, steht zum Verkf. Glogau, Mühlstr. 8. **Körte,** Prem.-Lt. u. Regts.-Adjut.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. am 22. Mai cr. à 3 M. Baden-Baden-Lotterie, erste Zieh. 7. Juni cr. à 2 Mark, für alle 5 Klassen 10 M., zu haben bei

A. Opitz, Wilhelmsplatz 3.

Verschiedene **Arbeitswagen** und **Federbritschken** stehen hier zum Verkauf.

Warschauerstraße 4.

Umzugshalber steht in **Schrimm** im Neymann'schen Hause I. Treppe h. sofort ein

Herrenschreibtisch

sehr billig zum Verkauf.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Höhere Töchterschule mit Fröbelschem Kindergarten.

Der neue Cursus beginnt

Montag, den 17. April c.

Anmeldungen für die Schule und für den Kindergarten (kleine Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren) nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Schulvorsteherin,
Friedrichsstraße 15, I. Etage.

Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen,

Friedrichsstraße 15, erste Etage.

Beginn des **neuen** Cursus: **Montag, d. 17. April cr. Aufnahme** junger Mädchen

vom 16. Jahre an.

Näheres Prospekte.

Auskunft ertheilt freundlichst Herr Pastor Schlecht, Paulistraße Nr. 5. Anmeldungen nimmt entgegen

Friederike Aarons,
Schulvorsteherin.

English.

Unterricht in engl. Gram., Lekt., Convers. u. Liter erth., gestützt auf vieljähr. Aufenthalt im Ausland u. pädagog. Thätigkeit,

Frau **Müldaur,** Bismarckstr. I. 2. Etage.

Refer. die Herren: Prof. **Motty** und Oberlehrer **Dr. Collmann.**

Die Seefisch-Räucherei

von **L. Hommel** in Kolberg versendet mit höchstem Rabatt gegen Baar oder per Nachnahme täglich frische Flundern und Bücklinge.

KAFFEE aus HAMBURG.

9½ Pfd netto, franco zoll- u. steuerfrei incl. Verpackung in Säckchen mit Nachnahme oder Beifügung des Betrages, also **frei ins Haus.**

ff. Ceylon	Mk. 13.30
ff. Java	„ 12.40
ff. Portorico	„ 12.10
ff. Laguayra	„ 10.95
ff. afr. Mocca	„ 9.50
ff. Santos	„ 8.55

Da mir nur an einer ständigen Kundschaft gelegen ist, versende garantirt reine vorzügliche Waare.

John Polack, Hamburg. (Gänsemarkt.)

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt **in kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Radlauer, Rothe Apotheke,** Markt 37, Apoth. **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

Gesetzlich geschützt.

Neue Fliegenteller

mit **komischen Bildern** in 2 Größen, à **Mille 20** bis **22 M.** Bei **drei Mille Firma gratis;** Probesendung von **jeder Sorte 100 Stück franco per Post** effektuiren gegen vorherige Einsendung von 5 M. 50 Pf.

Felix & Mannaberg's
Schreibwaaren-Bazar, Berlin C., Wallstr. 1.

Roll-Läden

aus Stahlblech, Eisen und Holz,

Jalousieen

zum Schutze gegen Sonne.

Wilh. Tillmanns
in Remscheid.

Fabrik künstlicher Blumen

Geschw. Kaskel. Neuestr. 11, I. Et. Sortirtes Lager in Blumen halten stets vorräthig.

St. Kitka, St. Martin 5, empfiehlt sein Lager von Schreib- u. Zeichnenmaterialien, Galanterie- u. Lederwaaren, besonders Schreibhefte aus gutem Papier à 1 M. das Dtzd.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen am Mittwoch, den 19. April 1882, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Einführung eines Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Vertheilung der Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes.
2. Bewilligung der Kosten zur Legung eines Wasserrohres in der Artillerie- und Wallstraße.
3. Wahl eines Waisenraths.
4. Betreffend die Erwerbung der auf den städtischen Grundstücken Altstaldt Nr. 282/85 eingetragenen Kapitalien für die städtische Sparkasse.
5. Erwerbung einer Parzelle des Grundstücks Töpfergasse Nr. 2 zur Verbreiterung der Töpfergasse.
6. Niederlassung des Handlungsgehilfen Rachmil alias Rudolf Posner.
7. Betreffend die bei Entlastung der Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1880/81 geforderte Auskunft bezüglich der Nothwendigkeit des Verkaufs und der Verwendung eines Betrages von 11,100 Mk.
8. Entlastung der Rechnung über das Feuerlöschwesen pro 1880/81.
9. Entlastung der Rechnung über den Reservefonds der Sparkasse pro 1880/81.
10. Entlastung der Pfandleih Kassen-Rechnung pro 1879/80.
11. Entlastung des Reserve-Fonds der Pfandleihkasse pro 1880/81.
12. Entlastung der Mittelschul-Rechnung pro 1880/81.
13. Entlastung der Bürgerschul-Rechnung pro 1880/81.
14. Entlastung der Rechnung der I. Stadtschule pro 1880/81.
15. Entlastung der Rechnung der II. Stadtschule pro 1880/81.
16. Wahl eines Mitgliedes des Waisenraths.
17. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Bureau-Diätars für die Gas-Anstalt pro 1882/83.
18. Bewilligung einer Subvention für den hiesigen Handwerker-Verein.
19. Wahl eines Schiedsmanns für den VI. Bezirk.
20. Bewilligung der Zinsen für Aufnahme eines Darlehns zur Bestreitung der im Anfange des Rechnungsjahres 1881/82 erforderlich gewesenen Ausgaben und Aufnahme eines Darlehns für den gleichen Zweck pro 1882/83, sowie Bewilligung der hierfür zu zahlenden Zinsen.
21. Feststellung eines Ortsstatuts betreffend die Besteuerung der öffentlichen Lustbarkeiten in der Stadt Posen.
22. Bewilligung der Mittel zur Annahme einer Hilfslehrkraft für die Realschule.
23. Betreffend das in der Berufungs-Instanz ergangene Erkenntniß in der Prozeßsache der Stadtgemeinde Posen wider den Reichs-Invaliden-Fonds vom 13. März 1882.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. April 1882.

Activa: Metallbestand Mark 634,430, Reichskassenscheine M. 2455, Noten anderer Banken M. 36,300, Wechsel M. 4,675,345, Lombardforderungen M. 1,242,450, Sonstige Aktiva M. 555,685.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,537,600. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 266,715. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,257,100. Sonstige Passiva M. 230,570. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 159,155.

Die Direktion.

Die Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) in Berlin

gewährt kündb. u. undkündb. hypothek. Darlehne auf Gebäude u. Liegenschaften schon zu 4¾ % Jahresleistung incl. ½ % Tilgungsbeitrag. Nähere Ausk. u. Antragsform. ertheilt bereitwilligst

S. A. Krueger,
Gen.-Agent.

Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigk. vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Ansteckungen. — Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. **General-Depôt Radlauer's** Königl. priv. **Rothe Apotheke,** Markt 37. Preis à Fl. **50** und **80** Pf.

Avis für Strickgarnhandlungen!

Auf meine Ringzwirnmaschinen mit 200 Spindeln neuester Construction und Dampfbetrieb nehme Garne in allen Nummern und Farben von 2—9 Faden stark zum Twisten, sowie Strumpfgarnzwirnen bei sehr sauberer Ausführung nebst billigster Lohnberechnung an. Auf Verlangen werden die Garne auch gebleicht, gefärbt wie gepackt und erbitte mir gefl. Zusendungen.

Ernsdorf bei Reichenbach i./Schles.

Aug. Urbatis,
Etablissement für Färberei, Druckerei, Appretur und Zwirnerei.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschifffahrt von **BREMEN**

Directe BREMEN nach BALTIMORE
BREMEN nach NEW-YORK
BREMEN nach NEW-ORLEANS

Billets nach dem Westen der Verein. Staaten.

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die **Direction des Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** oder an **F. Mattfeldt** in **Berlin,** Platz vor dem neuen Thor 1a.

Kur- & Wasserheilanstalt
Ferdinandsbad i. Waldhof bei **Ziegenhals,** Pr. Schlef.

Kaltwasser-Behandlung, (Gräfenberger Kur), Fichtennadel- & alle Arten Zusatz-Bäder. Großes Schwimmbassin.
Douchen, Elektrizität und Massage. Für gute und preismäßige Pension ist gesorgt. Die Anstalt steht unter spezieller Leitung des Königl. Sanitätsrath Herrn Dr. **Hahn,** der über das Bad eine Brochüre geschrieben und die von der Verwaltung des **Ferdinandsbades** auf Wunsch gratis und franco zugesandt wird.
Eröffnung den 15. Mai.
Briefe sind an die Verwaltung zu richten.

Mit dem 1. April a. c. habe meine

Conditorei
und Zuckerwaaren-Fabrik

nach dem Hause des Herrn **L. Citron, Markt- und Pfarrstraßen-Ecke,** verlegt.

Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gewähren zu wollen, bemerke noch, daß die **neuen Lokalitäten** aufs Comfortabelste eingerichtet und versichere stets prompte und reelle Bedienung.

Gnesen im April 1882.

B. Loga.

Southdown-Vollblut-Heerde Lulkau bei Thorn.

Die Böcke aus hiesiger Heerde sind sämmtlich stark entwickelt und von schönen Formen.
Der Verkauf geschieht freihändig ohne Auktion zu festen Preisen und zu jeder Zeit. Prospekte auf Verlangen.

M. Weinschenck.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens u. unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Depôt en gros et en détail in der Königlich priv. Rothen Apotheke in Posen, Markt 37.

Haus- und Küchengeräthe
offerire ich zu
Ausstattungen und Ergänzungen
außerordentlich billig.

Eiserne Bettstellen, Waschtische, Waschsäulen, Wasch- und Wringmaschinen, Kataraktwaschtöpfe, Trockenständer, Milchsatten, blau emaill. Kochgeschirre, sowie sämmtliche Küchenmöbel 2c. 2c. in bester Ausführung.

Michaelis Basch, Markt 55.

Baumeistern u. Hausbesitzern 2c.

die ergebene Anzeige, daß Herr **Roman Barcikowski** in **Posen** Niederlage des durch div. Verfügungen **höchster Ministerial-, Regierungs- u. Bau-Behörden** angeordneten **alleinig patentirten u. prämiirten** Dr. H. Zerener'schen

Antimerulion (Gegen Schwamm 2c.)

hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgiebt.
Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Da, wo das „Antimerulion" beim **Neu-** oder **Reparatur-Bau** nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft auch zur Anlage von **Eiskellereien etc.**, gratis.

DER

„Berliner Courier"

ist eine Zeitung, die in einer bisher in Deutschland noch nicht bekannten Form vor das Publikum tritt.

Leicht und gefällig im Ton, fesselnd und unterhaltend zu sein, das Trockene, Gleichgültige, Nebensächliche zu vermeiden, das Interessanteste zu bieten — das ist sein kurzes Programm. Die Politik wird im **„Berliner Courier"** nicht ausschließlich im Vordergrunde stehen. **Was** den Tag am meisten interessirt, wird am eingehendsten behandelt werden. **Alles, was** diese Behandlung zuläßt, wird im Tone leichter, möglichst geistvoller Plauderei vorgetragen werden. Die politische Haltung wird eine liberale sein, indeß ohne einseitige Parteistellung, frei von factiöser Gehässigkeit, unter voller Anerkennung der Verdienste wahrhaft bedeutender politischer Gegner. Artikel über die Stoffe des Tages und eine Fülle von Rubriken:

„Was sich Berlin erzählt"	„Aus den Gerichtssälen"
„Hof und Gesellschaft"	„Charakterköpfe"
„Hier und dort"	„In den Ferien"
„Vor den Coulissen"	„Eine Seite Geschichte"
„Hinter den Coulissen"	„Neue Bücher"
„Auf der Parlaments-Tribüne"	„Neue Bilder"
„Im Parlaments-Foyer"	„Die Mode"

und viele andere theils tägliche, theils ab und zu auftretende Rubriken, jede redigirt von einer ersten feuilletonistischen oder politischen Kraft, — sie werden in stetem bunten Wechsel das Interesse durch ihre Frische, ihre Mannigfaltigkeit rege halten. Eine kurze Rubrik: **„Das lachende Berlin"** wird **Julius Stettenheim,** wohl unbestritten der erste Vertreter des Norddeutschen Witzes redigiren. Die Rubrik **„Sport"** bearbeiten maßgebende Persönlichkeiten der betreffenden Kreise. Die Literarischen Erscheinungen wird einer unserer ersten Romanschriftsteller und Essayisten kritisiren. Der **„Berliner Courier"** wird stets nur **Romane** der besten Schriftsteller bieten. Bei Beginn erscheint:

„Wie der Wald verschwand"

von
Hans Hopfen.

Die
„Berliner Wespen"

Das frischeste Witzblatt Berlins, erhalten die Abonnenten des **„Berliner Courier"** als Gratisbeilage. Der **„Berliner Courier"** erscheint täglich Morgens, auch Montags. Der Abonnementspreis beträgt für ganz Deutschland und Oesterreich incl. „Berliner Wespen" **5 Mark pro Quartal,** für die „Berliner Wespen" **allein 2 Mark,** so daß für eigentlich **nur 3 resp. 2 Mark** pro Quartal Jedem eine fesselnde, reichhaltige tägliche Zeitung geboten wird. Die erste Nummer des **„Berliner Courier"** wird am **23. April c.** erscheinen. Für die Monate Mai und Juni nehmen sämmtliche Postanstalten in Deutschland und Oesterreich Abonnements zum Preise **von nur 3 Mark incl. „Berliner Wespen"**, für Berlin sämmtliche Spediteure wie die unterzeichnete Expedition zum Preise von **2 Mark** (excl. Bringerlohn) entgegen.

Für die Zeit vom 23. April bis 1. Mai erhält Jeder, der einen diesbezüglichen Wunsch der unterzeichneten Expedition anzeigt, den „Berliner Courier" mit „Wespen" gratis und franco regelmäßig zugestellt.

Inserenten haben durch Benutzung des „Berliner Courier" die Garantie, ihre Publikationen in den besten Kreisen der Gesellschaft verbreitet zu sehen. Die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet nur 40 Pf. — Für die „Berliner Wespen ist Herrn **Adolf Steiner** in **Hamburg** die Inseratenpacht übergeben: dieser, wie die unterzeichnete Expedition nehmen Inserate (**85 Pf.** pro Nonpareilzeile) an.

Die Expedition des „Berliner Courier".
Berlin SW, 40/41 Zimmerstrasse 40/41.

Königreich Polen.

Dominium Białopole, 2 Stunden mit Chaussee-Weg von Chełm, (Stat. der Weichselbahn) entfernt, ist gleich auf längere Zeit zu verpachten. Der Gemüse- und Obstgarten, einen Flächenraum von 24 Morgen enthaltend, trägt bis 450 Rubel für Obst ein. Dem Eigenthümer, der am Platze nicht wohnt, liegt es hauptsächlich daran, den Garten in Ordnung zu bringen und darin Pflanzschulen in großem Maßstabe einzurichten. Außerdem wird das Programm des Pächters durch nichts eingeschränkt. Nähere Auskunft beim Gutseigenthümer sub Chiffre M. K. in Białopole per Warschau u. Dryszczów.

Mein **Hotel** in Kempen beabsichtige ich zu verkaufen. Beding. sehr günstig. Refl. erfahren Näheres von **F. Friedenthal,** Posen, Wronkerpl. 7.

Den Verkauf von ländl. u. städt. Grundstücken

vermittelt der Kfm. **L. W. Körner,** Berlin, Kronenstr. 63.

---

23 Stück junges schweres Mastvieh u. 166 Mastschafe

stehen zum Verkauf auf **Dom. Sielinko** bei Opalenica, Stat. der Märk.-Pos. Eisenb.

---

14 Stück bayersche Scheinfelder fast 3 jährige Ochsen, sehr schöne Thiere für Rübencultur, im nächsten Frühjahr schon brauchbar, hat z. verkf. **Dom. Weissenburg,** Reg.-Bez. Bromberg.

Osacca-Sacca.

Durch mehrjähriges Arbeiten in der alleinigen Fabrik des so beliebten **japanesischen Thee - Gebäcks Osacca-Sacca** (Hildesheimer Pumpernickel genannt) zu **Hildesheim,** bin ich in den Stand gesetzt, das genannte Gebäck gut und billig zu liefern, und zwar liefere ich das Pfund für 1,20 M., nicht, wie es anderweitig offerirt wird, für 2 M. Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.

Gnesen, im April 1882.

Soschinski.

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 M.
Reserven-Bestand: Mark 464,375.87 Pf.
Prämiensumme (1881): 1 Million 262,722 M.

Die Gesellschaft besteht seit 28 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz sowie gegen jedwede Nachzahlung.

Sie gewährt feste und wandelbare Prämien-Bonifikationen, alle thunlichen Erleichterungen und Vortheile, sowie die Wahl der Versicherung nach Neigung, Bedarf und Prästationsfähigkeit; bei sorgfältigster Bestimmung der Prämien nach der Gefährlichkeit der Risiken, bereitwillige Erwägung aller Prämien-Reklamationen und deren eventuelle Berücksichtigung; loyale Regulirung der Schäden und prompte Zahlung der Entschädigungsbeträge.

Garantirte Versicherung auf Gegenseitigkeit.

Durch die vom Königl. Preuß. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten

„besonderen Versicherungs-Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands"

eröffnet die Gesellschaft den Anhängern der Gegenseitigkeit in einer für die Betheiligten überaus vortheilhaften Weise eine reelle Aussicht auf eine rationelle Gewinnbetheiligung resp. auf weitgehende Prämien-Ermäßigungen, ohne daß denselben eine beunruhigende Verpflichtung zugemuthet wird.

Alles Weitere ist zu erfahren von den unterzeichneten Vertretern der Gesellschaft.

Eduard Weinhagen, Kaufmann in Posen.
Gebr. Jablonski in Posen.
Herm. A. Kahl, Kaufmann in Stenschewo.
Adolf Salinger, " " "
Dobielinski, Rendant in Konarzewo.

Geh. Hofrath Prof. Dr. H. v. FEHLING's

Gutachten: Die „Franz Josef"-Bitterquelle übertrifft das Friedrichshaller 4mal, Hunyady János mit 44, Pülna mit 62 Proz. sowie alle mir bekannten Bitterwässer durch den Gehalt an wirksamen Bestandtheilen und findet die von ärztlichen Autoritäten constatirte **ausserordentliche Wirksamkeit auch in meiner chemischen Analyse** ihre Begründung und Erklärung. Stuttgart, im März 1882.

Vorräthig in den Mineralwasser-Depôts. — **Brochuren d. d. Versendungs-Direction in Budapest.**

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Sehr feine
Tafelbutter, Pfd. à 1,30 M.
täglich frisch, empfiehlt
R. Adam, Wronkerstr. 91.

Reißzeuge
empfiehlt billig und gut
J. R. Gaebler,
Optiker und Mechaniker
Bergstraße 8.

Markt 74.
S. Warschauer liefert bill. **vulk. Kautschukhandstempel,** Taschen-Automaten selbstfärbend, Monogr. auch waschecht 2c. Muster franko.

Gut erhaltene Fenster,
komplett, s. billig zu verkaufen
Friedrichsstr. 10, 2 Tr.

Wegen Aufgabe meines Eisenwaaren-Geschäfts ist mein Geschäftslokal
Markt Nr. 44
zu vermiethen.

Meinen Waarenbestand verkaufe ich zu **herabgesetzten Preisen** aus und offerire die Ladeneinrichtung, Geldschrank, Utensilien 2c. sehr billig.
Auch würde ich das Geschäft im Ganzen unter vortheilhaften Bedingungen verkaufen.

M. E. Bab.

Neue und alte **Stühle** werden geflochten bei
Olejniczak, Bismarckstraße 5.

Ein Ober-Primaner

wünscht Privatstunden zu ertheilen resp. die Arbeiten jüngerer Schüler zu beaufsichtigen. Offerten **sub X. 95.** in der Expedition d. Ztg.

Ein Primaner
w. St. zu ert. Näh. sub **Z. Z. 150** postlagernd.

Ein Sekundaner (Gymn.) wünscht Unterricht zu erth. Off. innerh. 2 Tagen unt. **A. R. 80** in d. Exped. d. Zeit. gefälligst abzugeben.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Hôtel Anders,

verbunden mit Restaurationslokal, vom 1. April cr. ab übernommen habe. Ich werde bemüht sein, in jeder Hinsicht den Wünschen des reisenden Publikums Rechnung zu tragen und bitte vorkommenden Falls um geneigten Zuspruch.

Rakwitz, Prov. Posen.
Paul Klein.

Gesucht

per 1. Oktober eine Parterrewohnung im oberen Stadttheil. Offerten mit Preisangabe unter **A. B. 16.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Breslauerstraße 14,

I. Etage, ist ein 3fenstriger Salon, 2 anliegende Zimmer, Kabinet, Küche 2c., mit oder ohne Stall, sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Die erste Etage,
getheilt auch im Ganzen, per sofort zu vermiethen Gr. Gerberstraße 52.

Ein zweif. Z., mit od. ohne Möbel, ist pr. 1. Mai zu v. **Schloßstr. 3.**

Breitestraße 12

ist ein Keller, zur Klempnerwerkstatt geeignet, vom 1. Mai cr. zu vermiethen.

---

1 möbl. oder unmöbl. Zimmer m. Corridor ist in der 2. Etage, Breslauerstr. 18, per 1. Mai zu verm.
Michaelis Basch, Markt 55.

Schulstr. 6, 2 Tr., ist ein möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren zum 1. Mai c. zu vermiethen.

Hôtel de Paris.
Zimmer incl. Serv. u. Beleuchtung von Mk. 1,50 ab.

Markt 59
ein Laden v. 1. Oktober zu verm. Näheres Ziegenstr. 23, I. Etage.

Breslauerstr. 9, 4 St. 3. Et., sof., u. 4 St. 1. Et. v. 1. Okt. z. v.

---

1 2fenstr. möbl. Zim., St. Martin 53, 1. Et., vornheraus, zu verm.

St. Martin 27 ist eine **hochelegante Parterre-Wohnung** sogleich zu haben.

Passagier-Beförderung
von
HAMBURG nach NEW-YORK
via Glasgow
vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant** und **bequem** eingerichteten **Postdampfschiffe** der
„Anchor"-Line.
Expedition jeden Dienstag und Freitag.
Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.
Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient
W. Wolff, Hamburg,
Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

Nationaldank für Veteranen.
Den gesteigerten Anforderungen gegenüber, welche bezüglich der Unterstützung von Veteranen und insbesondere der Wittwen verstorbener Veteranen an die Stiftung gestellt werden, sind die Geldmittel, über welche die Centralverwaltung zu verfügen hat, überaus gering. Namentlich fehlt es dem Kuratorium an ausreichenden Mitteln, den sehr zahlreich vorhandenen, in hohem Lebensalter stehenden Veteranen-Wittwen, die alle völlig erwerbsunfähig sind, eine auch nur einigermaßen fühlbare regelmäßige Beihülfe zu ihrem Lebensunterhalt gewähren zu können. Die Beträge, welche zu diesem Zweck zu verwenden die Stiftung in der Lage ist, sind so gering, daß der überaus großen Zahl von Empfängerinnen ab und zu kaum mehr als ein Almosen zugewendet werden kann.

Das Kuratorium wendet sich daher an die Mildthätigkeit aller Gönner und Freunde unserer Stiftung mit der dringenden Bitte, dasselbe durch Zuwendung von Geldmitteln in den Stand zu setzen, den in hohem Grade hülfsbedürftigen Veteranenwittwen zur Erleichterung ihrer Lage eine bessere Unterstützung gewähren zu können. Gaben zu diesem Zweck werden unter der Adresse des Präsidenten des Kuratoriums, General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses von Ollech in Berlin, erbeten. Mögen zahlreiche Hände sich öffnen, um gern und willig beizutragen zu diesem Liebeswerke.

Invalidenhaus Berlin, im März 1882.

Kuratorium des Nationaldanks für Veteranen.
von Ollech.

Für die nothleidenden russischen Juden
sind bei uns seit unserer letzten Bekanntmachung ferner eingegangen:

	M.	Pf.
Sammlung der Herren Emil Wreschner & Jacob Zwirn in Obornik	62	20
Moritz Badt, hier	10	
Gustav Grün, Czempin	10	30
Ungenannt	8	
Adolf Kantorowicz, hier	15	
Summa . . .	105	50

Für das Local-Comité der Alliance israélite:
Hartwig Mamroth & Comp.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten in Colberg.
Erweitert durch **grossen Neubau** und Moorbäder! verbunden mit **Pensionat für Kinder**, werden **Ende Mai** eröffnet
Fünfprocentige **Soolbäder, alle gebräuchlichen medicinischen Bäder**. — **Heilgymnastischer Unterricht** — **Logirhaus** mit ca. 20 Wohnungen und vorzüglicher **Restauration.**
Gefällige Anfragen sind zu richten an die **dirigirenden Aerzte Oberstabs-Arzt Dr. Nötzel, Dr. F. Behrend** oder den Besitzer der Anstalten
Martin Tobias.
Colberger Sool-Badesalz ist stets in diesen Anstalten zu haben.

Ein erf., gut empf.
Wirthschaftsbeamter,
39 J. alt, wünscht bald oder 1. Juli wom. selbstst. Stell. Gef. Off. erb. **M. M. Jaraczewo** einzus.

Ein Marmorarbeiter, geübt im Schrifthauen, wird verlangt und erbittet Meldungen nebst Lohnansprüchen.
J. Lindemann, Elbing Westpr.

Geübte Schneiderinnen
finden sofort Beschäftigung Sandstraße 8 I. bei Frau **Beck.**

Ein flotter Expedient,
beider Landessprachen mächtig, wird für ein Colonialwaaren-Geschäft per sofort gesucht. Offerten nebst Abschriften von Zeugnissen werden erbeten unter **N. L.** in der Exped. d. Posener Zeitung.

Eine geprüfte
Kindergärtnerin
wird zur Aushilfe für einen Kindergarten zum baldigen Antritt gesucht. Näheres **sub A. D.** postlagernd.

Eine Dame
in gesetzteren Jahren, mosaisch, wird zur Führung des Haushalts bei einem einzelnen Herrn gesucht. Adressen werden unter **N. N. 100.** postlagernd Poln. Lissa erbeten.

Eine **gute** Köchin wird sofort gesucht Breslauerstr. 17, I. Etage.

Eine Jungf., Landwirthinnen, gute Köchinnen und tücht. Dienstmädchen jed. Art empfiehlt
M. Schneider, St. Martin 58.

Ein ordentlicher und tüchtiger **Kupferschmied** und ein ebensolcher **Gelbgießer**, welche **selbständig** arbeiten können, jedoch nur solche, erhalten bei gutem Lohn dauernde Arbeit bei [H. 1944 b.]
J. Kaesewurm,
Kupferschmiedemeister in **Graudenz.**

Ein junges anständiges Mädchen von angenehmen Aeußern, gegenwärtig noch in Stell., sucht v. 1. Mai oder später anderw. Stell. in einem belieb. Geschäft. Gefl. Offerten sub **J. G. 300** in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Sohn anständiger Eltern wird zum Selterausschank gesucht in **Radlauer's Rothe Apotheke,** Markt 37.

Eine geübte Maschinen-Wäschnätherin find. dauernde Beschäft. bei **Lewin,** Gr. Gerberstr. 47 part.

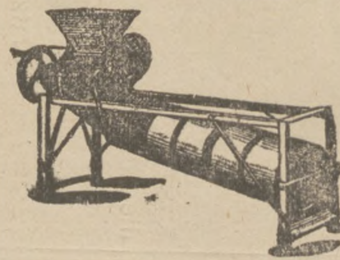
Tüchtige u. brauchbare **Ober-Inspektoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger und Gärtner** empfiehlt unentgeltlich u. sucht d. Wirthsch.-Insp. u. landw. Taxator **A. Werner,** Breslau, Taschenstr. 8, I. Etage.

Seebad Schloss Marienlyst, Dänemark.

Schönstes und bestrenommirtes Seebad im Norden; kräftige und gesunde Nordseebäder. Hier passiren jährlich mehr als 30,000 Schiffe. **Saison medio Juni bis medio September.**
Olaf Jörgensen, Helsingör, Dänemark.

Zum Rübenbau Pflüge aller Art,
Grubber,
Drillmaschinen, }
Hackmaschinen, } **Sack**'sche,
3theilige Holzwalzen
empfehlen
Gebrüder Lesser in **Posen,**
Kleine Ritterstraße Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Comp. in Lokomobilen und Dreschmaschinen, Vertreter für R. Sack in Plagwitz für Rübenkulturgeräthe.


Getreidereinigungs-Maschine, verb. amerik. System.


Trieur zum Ausscheiden aller Unkrautsaamen und Sortirung jeder Mischelfrucht.

Chocoladen
und
Cacao-Fabrikate,
mit bekannter Sorgfalt aus den besten Rohstoffen hergestellt, empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten
Sr. Majestät des Königs.
Berlin C.
Verkaufsstellen
in vielen besseren Delikateß-, Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien Posens.

Dom. Krzysohkowo bei Rokietnica sucht per sofort oder 1. Juli ein
Stubenmädchen,
die im Plätten perfekt ist. Persönliche Vorstellung nöthig. Deutsche wird bevorzugt. Reisekosten werden nicht erstattet.

Ein junger
Brenner,
welcher zwei Jahre in einer großen Dampfbrennerei gelernt hat, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, per 1. Juli Stellung als Unterbrenner oder Brennerei-Verwalter.
Gefl. Offerten an Brennerei-Verwalter **Hasse,** Stiftsgut Ober-Tschirnau per Bojanowo, erbeten.

Zum 1. Juli cr. suche eine andere Inspektorstelle.
Basche,
Górzno b. Garzyn.

Ein junges Mädchen
sucht zum 1. Juli Stellung als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau, ist auch zum Unterrichten von kleineren Kindern befähigt. Gef. Offerten unter M. 90 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Dom. Dzialin bei Gnesen engagirt zum 1. Juli cr. einen älteren verh.
Brennerei-Verwalter,
der seine Befähigung zur Leitung einer gr. Brennerei — ca. 17,000 Lit. Gähr. — mit neuesten Apparaten, ebenso s. bisherige Nichtbestr. w. Steuerübertretungen 2c. d. genüg. Atteste nachweist. Die Stellung ist fixirt mit Tant. — Meld. schriftlich mit Zeugniß-Abschriften.

Ein gebild. **junger Mann** wünscht unter direkter Leitung des Herrn Besitzers oder Pächters die
Landwirthschaft
zu erlernen. Näheres brieflich.
Gefl. Off. sub **L. 30** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Damen finden jederzeit billige, diskrete Aufnahme, auch Frauenleidende Rath u. Hilfe. **Breslau,** Ohlauerstr. 29 Hebamme **Wawrzinek.**

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Meldung:
Johanna Mendlowicz,
Wolff Jablonski,
Verlobte.
Posen, Lissa i. P.,
am 16. April 1882.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit Herrn Regierungs-Baumeister **Gustav Wegner** beehren sich hierdurch anzuzeigen
N. M. Witt
und Frau.
Charlottenburg, im April 1882.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen ergebenst an
Apotheker **Dr. Wachsmann**
und Frau.

Heute Nacht 1½ Uhr entriß mir der Tod meine innigstgeliebte Frau
Hulda, geb. Reisner,
in ihrem 39. Lebensjahre.
Wer die Verstorbene gekannt, wird mit mir und meinen Kindern unseren Verlust betrauern.
Pinne, 16. April 1882.
Selig Szamatólski.

Gestern verschied plötzlich in Breslau am Herzschlag unser Sohn und Bruder
Xaver Gadebusch,
Amtsrichter in Prausnitz.
Posen, den 17. April 1882.
Die Hinterbliebenen.

Nach längerem Leiden starb gestern Abend
Joseph von Twardowski.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 19., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Sandstraße Nr. 8, aus statt.
Posen, 17. April 1882.
Die Hinterbliebenen.

Nach langjährigem, schweren Leiden starb am Sonnabend Abend den 15. d. Mts. mein innigst geliebter Mann, unser theurer, guter Vater und Schwiegervater
Meyer Laufer.
Tiefbetrübt zeigen dies an die trauernden Hinterbliebenen.
Zerkow, den 16. April 1882.

Nachruf.
Am 14. d. Mts. verschied nach langen schweren Leiden der städtische Pfandleihhaus-Verwalter a. D. Herr
Johann Schnase,
in seinem 66. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns während seiner langjährigen Dienstzeit stets ein liebevoller Kollege, und hat sich bei Allen durch seinen biederen Charakter und seine Aufrichtigkeit ein ehrenvolles Andenken gesichert.
Posen, den 16. April 1882.
Die Bureau- und Kassen-Beamten des Magistrats.

M. 19. IV. A. 7½. Rept. I.

Posener Landwehr-Verein.
Montag den 24. April,
Abends 7½ Uhr,
in Lambert's Saal:
General-versammlung.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuratorium und Ertheilung der Decharge.
3. Aufhebung des § 14 des Vereins-Statuts.
4. Wahl eines 2. Vorsitzenden (Offizier) an Stelle des nach Metz versetzten Justiz-Rathes Herrn von Schirp.
5. Wahl resp. Wiederwahl des Kuratoriums (3 Offiziere) an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Ober-Präsidial-Rath Freytag, Polizei-Sekretär Lindner und Baron von Zedtwitz.
6. Wahl resp. Wiederwahl von 5 Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Kameraden, Herren Büchsenmacher Borsch, Registrator Lange, Wagenfabrikant Martin, Provinzial-Steuer-Sekretär Stript und des verstorbenen Kameraden Haberlandt.

Nur Mitglieder haben Zutritt und werden dieselben ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Die der Frau **Julie Brantschek** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. **A. Jarzyna.**

Die Moden-welt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten u. Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

Posener Verein
zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.
Der in Nr. 133 und 151 publicirte Termin zur Generalversammlung wird hierdurch auf den 18. Mai d J., Mittags 1 Uhr, **Schwersenz**'sches Local, verlegt.
Der Tagesordnung tritt noch ein Antrag eines Mitgliedes auf Anschließung des diesseitigen Vereins an denjenigen der Provinz Brandenburg hinzu.
Posen, den 17. März 1882.
Der Vorsitzende des Vereins-Directoriums **Saffe.**

Die von mir gegen die Heildiener-Frau **W. Rydlewska** von hier ausgestoßene Beleidigung widerrufe ich hiermit.
W. Klose,
Mühlenbesitzer, Xions.

Da meine Ehefrau, geborene von Malotki, mich am 4. April böswilliger Weise verlassen hat, so warne ich Jeden, derselben auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
Ober-Wilda, den 16. April 1882.
Georg Klose, Packmeister.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 18. April 1882:
Zum Benefiz für Fräulein Wally:
Marie, die Tochter des Regiments.
Mittwoch, den 19. April:
Reif-Reiflingen.

B. Hellbronn's Volks-Theater.
Dienstag, den 18. April 1882:
Konzert und Vorstellung.
Gastspiel der unübertrefflichen Wartenberg'schen Montagne-Troupe.
Auftreten der Kostüm-Soubrette **Fräul. Lilly Andexer,** sowie der ber. Turner-Königin **Miß Azella.**
Dazu:
Das war ich,
oder: **Die böse Nachbarin.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Katharina Wilhelmi in Insterburg mit Herrn Amtsrichter Julius Eichelbaum in Lötzen. Frl. Euphemie Ebel mit Herrn Premier-Lieutenant Emanuel Lipinski in Nieder-Polnisch Ellguth bei Oels. Frl. Gertha von Köckritz mit Herrn Hauptmann Eberhard v. Haugwitz in Groß-Sürchen. Frl. Else Neumann in Wiesbaden mit Herrn Gerichtsreferendar Adolf Werneburg in Erfurt.
Verehelicht: Hr. Seconde-Lieutenant Beschke mit Fräulein Julie Hohnstein in Vienenburg. Hr. Landrath Friedrich v. Sybel mit Fräul. Bertha Rollfs in Gummersbach—Bonn. Hr. Johannes Lucke mit Frl. Anna v. Hartwig in Hobeck bei Loburg. Herr Pastor prim. Hellmuth Wiesener mit Fräul. Eleonore Dittrich in Stettin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.